Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hakenkreuzbanner. 1942-1943
1942

287 (17.10.1942)

Visual Library

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14—15 Fernr.-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7 × wöchentl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpfg. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpfg.

Samstag-Ausgabe | 12. Jahrgang | Nummer 287 | Mannheim, 17. Oktober 1942

Sturm auf die „Rote Barrikade" Stalingrads

Nach unserem Durchbruch im Norden der Stadt bis zur Wolga

Sowjetgarden verteidigten Dshershinskij

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. **Berlin**, 16. Oktober.

Die Geschützfabrik „Rote Barrikade" und das Eisenwerk „Roter Oktober" sind nach der Erstürmung der Traktorenfabrik Dshershinskij die letzten Bollwerke der Sowjets in Stalingrad. Hier ballt sich unter dem Zwang der Politruks der letzte Widerstand der Bolschewisten zusammen. Sie wissen genau, daß die Kommissare sie nicht nach Osten über die Wolga zurücklassen, daß nördlich und südlich von ihnen die deutschen Soldaten stehen. Die Kommissare verlangen von ihnen Kampf bis zum Tod, und dieses Schicksal erfüllt sich gegenwärtig in dem pulverisierten Stalingrad.

Freitagabend hatten die Sowjets es noch nicht über sich gebracht, den Verlust der Fabrik Dshershinskij einzugestehen, offenbar, weil sie vermuten, daß alle Welt weiß, wie systematisch diese kilometerlange gewaltige Werkanlage zum Sperrfort ausgebaut worden war. Die Sowjets glaubten, infolge des nachts möglichen Nachschubs an Truppen und Material über die Wolga dieses Sperrfort unbegrenzt halten und es als einen wichtigen Faktor bei den letzten verzweifelten Versuchen Timoschenkos einsetzen zu können, von Norden her den um Stalingrad geschmiedeten eisernen deutschen Ring zu zerbrechen. Nun erfolgte, nachdem zuvor schwere deutsche Artillerie das Werk in einen Trümmerhaufen verwandelte, die Erstürmung und der Durchbruch in einer Breite von 3 Kilometer an die Wolga. Damit ist das letzte geschlossene sowjetische Widerstandsgebiet in Stalingrad auseinandergerissen worden, denn die Fabriken „Rote Barrikade" und „Roter Oktober" liegen südlich des Traktorenwerkes. Außerdem halten sich noch Sowjets in den Trümmern der Siedlung Spartakowka Rynok. Gegen diese letzten Widerstandszentren wirft die deutsche Artillerie ihre schweren Granaten. Dieser Geschoßhagel zusammen mit den Bomben der Stukas hat die Sowjets längst von der Oberfläche der Welt unter die Erde verbannt. Gewaltig sind die Verluste der Sowjets in diesem zusammengefaßten unablässigen Feuer.

Das Traktorenwerk Dshershinskij war längst ausschließlich auf Panzerbau, den das Werk auch früher schon betrieb, umgestellt worden. Dieses Werk und die dazu gehörenden Arbeitersiedlungen sind ein vom Stadtzentrum entfernter nördlicher Vorort, der erst im Zuge der industriellen Entwicklung auch verwaltungsmäßig in die Stadt Stalingrad eingegliedert wurde. Einzelne Fabrikhallen der großen Traktorenfabrik haben eine Länge bis zu 1 Kilometer. Das zeigt, um welchen gewaltigen Gebäudekomplex es sich dabei handelt. Nach sowjetischen Angaben hatte das Werk eine jährliche Kapazität von 40 000 Traktoren. Vor dem Kriege wurden in Stalingrad 27 Prozent aller Sowjet-Traktoren und 20 Prozent aller Sowjet-Panzer produziert. Diese für die Kriegsführung so wichtigen Werke existieren heute nicht mehr.

In englischen Meldungen aus Moskau werden die Briten auf den Verlust des Dshershinskij-Werkes vorbereitet. Es wird deshalb schon zugegeben, daß die Deutschen an drei Stellen in das Werk eingedrungen sind. Die Sowjets gaben darüber hinaus am Freitagmittag amtlich bekannt, daß mehrere Straßen geräumt werden mußten, womit die Erstürmung des Dshershinskij-Werkes durch unsere Truppen umschrieben wurde. Eine englische Agentur funkt aus Moskau zum Entsetzen der Engländer, die sich in der Illusion befunden hatten, der Kampf um Stalingrad sei praktisch beendet, weil die Sowjets nicht zu vertreiben seien, diese Schlacht um Stalingrad habe wieder mit voller Wucht eingesetzt. Die Arbeiter des Dshershinskij-Werkes waren danach in Arbeiter-Bataillone zusammengefaßt und zur Verteidigung des Werksgeländes eingesetzt worden. General Rodimzew, der Sowjet-Befehlshaber in Stalingrad, mußte aber seine Gardetruppen in den Kampf werfen. Auch sie konnten die Eroberung des Dshershinskij-Werkes nicht verhindern. Die Welt erlebt in diesen Tagen, was es zu bedeuten hatte, daß der Führer in seiner letzten Rede erklärte, man könne sich darauf verlassen, Stalingrad werde doch genommen werden.

Teuer bezahlter Terrorangriff

Berlin, 16. Oktober. (HB-Funk)

Die britische Luftwaffe hat sich in der vergangenen Nacht bei ihren Störangriffen auf das westdeutsche Gebiet eine neue schwere Abfuhr geholt. Kaum waren die Briten in das Reichsgebiet eingeflogen, als sie sofort in überaus heftiges und gut liegendes Feuer der deutschen Flakgeschütze gerieten, das sie aus den Feuerzonen der Bodenabwehr vertrieb. Während dieses Ausweichmanövers wurden die Briten von den deutschen Nachtjägern gefaßt und es kam in dem rheinischen Gebiet zu erbitterten Luftkämpfen. Dabei errang Ritterkreuzträger Leutnant Beier in einer knappen halben Stunde vier Abschüsse und erhöhte damit die Zahl seiner Nachtjagdsiege auf 36. Oberleutnant Frank schoß als Nachtjäger seinen 13. bis 15. Gegner ab. Andere Nachtjäger vernichteten weitere neun feindliche Bombenflugzeuge, während Flakartillerie sechs Britenbomber zum Absturz brachte. Damit verlor die britische Luftwaffe insgesamt 22 Flugzeuge. Durch die wahllos abgeworfenen Bomben erlitt die westdeutsche Bevölkerung Verluste.

Dokumente über die rohe Fesselung deutscher Gefangener

Das OKW weist dem britischen Kriegsministerium bewußte Fälschungen und Lügen nach / Wüste Gangstermethoden

Berlin, 16. Okt. (HB-Funk)

Zu der Fülle der Erklärungen, die in den letzten Tagen durch den britischen Premierminister oder durch die britische Regierung abgegeben wurden, gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

I. Bei dem Landungsversuch der Engländer am 19. 8. 1942 bei Dieppe ist der deutschen Wehrmacht auch der englische Operationsbefehl für dieses sogenannte „Unternehmen Jubilee" in die Hände gefallen. Im Anhang L, Abschnitt 4, Ziffer b 2 heißt es: „Wo immer es möglich ist, werden den Gefangenen die Hände gebunden, damit sie ihre Papiere nicht vernichten können." In der durch Reuter verbreiteten Erklärung der englischen Regierung vom 10. 10. 1942 wird die Existenz dieses Befehls nicht bestritten, jedoch gesagt, daß er „ohne Befugnis herausgegeben" worden sei. Eine ebenso dumme wie unglaubwürdige Auslegung, da nicht anzunehmen ist, daß die Befehle eines Unternehmens, von dem die britische Regierung selbst verkünden ließ, daß zehn Monate lang die Vorbereitungen dafür getroffen worden wären, dem britischen Kriegsministerium und damit der britischen Regierung nicht bekannt gewesen sein sollen.

Auf diesen Beutebefehl hin hatte das Oberkommando der Wehrmacht am 2. 9. 1942 folgendes bekanntgegeben: „In dem bei Dieppe erbeuteten englischen Befehl Anhang L, Abschnitt 4, Ziffer b 2) heißt es: „Wo immer es möglich ist, werden den Gefangenen die Hände gebunden, damit sie ihre Papiere nicht vernichten können." In der amtlichen Darstellung des OKW vom 30. 8. 1942 wurde unter anderem dieser Ausschnitt des englischen Operationsbefehls veröffentlicht.

Die englische Regierung hat hierzu nicht Stellung genommen. Das Oberkommando der Wehrmacht hat deshalb angeordnet, daß alle bei Dieppe gefangengenommenen britischen Offiziere und Soldaten am 3. Sept. 1942, 14 Uhr, in Fesseln gelegt werden. Der Grund für diese Behandlung wurde den Gefangenen bekanntgegeben. Diese Maßnahme wird erst aufgehoben werden, sobald die britische Regierung die in oben bezeichneten Befehl verfügte Anordnung über Fesselung deutscher Gefangener in amtlicher Bekanntmachung zurücknimmt.

Das Oberkommando der Wehrmacht erklärt weiterhin, daß alle zukünftigen Wildwestmethoden dieser Art, die eine Schändung und Mißachtung tapferer Soldaten darstellen, sofort mit schärfsten Repressalien beantwortet werden.

Die deutsche Truppe hat bisher — zahlreiche fotografische Aufnahmen von Dieppe beweisen es — die gefangenen Briten wie einen anständigen Gegner behandelt und versorgt. Es bleibt der britischen Regierung überlassen, zu beurteilen, ob diese von ihr veranlaßte Änderung in der Gefangenenbehandlung nach Erfahrungen von Dieppe mehr deutsche oder britische Gefangene treffen würde."

Das britische Kriegsministerium hat sich damals beeilt, auf diese Androhung einzugehen, denn schon am 2. Sept. 1942 abends wurde durch Reuter folgende Erklärung des britischen Kriegsministeriums verbreitet:

„Der deutsche Wehrmachtsbericht hat festgestellt, daß von den Engländern beim Unternehmen von Dieppe Befehle herausgegeben worden sind, daß den Gefangenen die Hände gebunden werden sollten, um zu verhindern, daß sie ihre Papiere vernichten. Es wurden Untersuchungen angestellt, ob in der Tat ein derartiger Befehl herausgegeben wurde. Es wird mit Nachdruck in Abrede gestellt, daß irgendeinem deutschen Gefangenen die Hände gebunden worden sind. Jeder derartige Befehl wird, falls er herausgegeben sein sollte, widerrufen werden.

Im Vertrauen auf die Richtigkeit dieser Erklärung hatte das Oberkommando der Wehrmacht die am 2. September 1942 mittags angekündigten Maßnahmen gegen die britischen Kriegsgefangenen noch vor ihrer Durchführung aufgehoben.

Erläuternd bemerkt jetzt die bereits erwähnte britische Regierungserklärung vom 10. Oktober 1942, daß jene Veröffentlichung vom 2. September 1942 abends noch bevor irgendwie Zeit zum Nachforschen gewesen wäre, herausgegeben worden sei. Die Regierung war nämlich der Ansicht, daß man aus einer solchen Anordnung herauslesen könnte, daß, ohne Rücksicht auf die jeweiligen Umstände die Hände von Kriegsgefangenen gebunden werden sollten. Die englische Regierung fügte in ihrer Erklärung vom 10. Oktober 1942 hinzu: „Nach erfolgter Untersuchung wurde kein Beleg dafür gefunden, daß irgendeinem der Gefangenen, die von Dieppe zurückgebracht wurden, die Hände gebunden waren. Jedoch kam die Existenz der betreffenden Anordnung ans Tageslicht, und sie wurde zurückgenommen." Noch weiter geht die Erklärung des britischen Kriegsministeriums vom 7. Oktober 1942, 21 Uhr, die besagt: „Alle deutschen Kriegsgefangenen, die zu dem vereinigten Königreich gebracht wurden, wurden verhört und haben einstimmig erklärt, daß ihnen die Hände nicht gefesselt und daß sie menschlich behandelt worden sind. Der Beweis, den der Feind angeführt hat, beruht auf seinen nicht nachgewiesenen Behauptungen.

Beide Erklärungen, sowohl die des britischen Kriegsministeriums wie die der britischen Regierung, stellen eine bewußte Fälschung der unterdes erwiesenen Tatsachen dar:

Das Oberkommando der Wehrmacht hat in seiner Bekanntmachung vom 7. 10. 42 nur festgestellt, daß vorübergehend am Strand von Dieppe von den Briten gefangengenommene deutsche Soldaten und Männer der Organisation Todt, die später befreit wurden, gefesselt worden sind, und daß es die Beweise dafür besitzt. Was mit den nach England verbrachten deutschen Gefangenen geschehen war, entzog sich der Kenntnis des Oberkommandos der Wehrmacht und bleibt auf dem Wege über die Schutzmacht nachzuprüfen.

Auf die Erklärung des britischen Kriegsministeriums vom 2. September 1942, in der dieses mit Nachdruck in Abrede stellte, daß irgendeinem deutschen Gefangenen die Hände gebunden worden sind, ließ sich das Oberkommando der Wehrmacht dazu herbei, die als Vergeltungsmaßnahme angedrohte Fesselung britischer Gefangener nicht durchzuführen. Diese Erklärung des britischen Kriegsministeriums vom 2. September 42 aber war eine Lüge.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat inzwischen über die vielen Fesselungen, die bei Dieppe vorgekommen sind, nicht nur erschütternde Fotografien des noch gefesselt tot aufgefundenen Schneiders Starke der Organisation Todt erhalten, sondern auch zahlreiche ordnungsmäßig vor einem Kriegsgerichtsrat gemachte eidliche Aussagen von Soldaten und Arbeitssoldaten der Organisation Todt, die zwischen zehn Minuten und anderthalb Stunden gefesselt waren. Nur einige dieser Aussagen seien im folgenden wiedergegeben; sie zeigen zugleich, in welcher zum Teil unglaublich rohen Art die Fesselungen durchgeführt worden waren.

1. Der damalige Obergefreite, jetzt Unteroffizier Kurt Huber hat erklärt: „Ich geriet auf dem Strand in Dieppe beim Kasino in englische Gefangenschaft . . . es mochte etwa schätzungsweise eine halbe Stunde vergangen sein, da begannen die Engländer uns zu fesseln. Mir wurden die Hände auf dem Rücken zusammengebunden in der Weise, daß die Handgelenke kreuzweise aufeinandergelegt wurden. Unteroffizier Müller wurde auch gefesselt, obwohl er an dem einen Arm eine leichte Verletzung hatte. Die Fesselung wurde

Sowjetreserven kamen nicht über die Wolga

Wie in Stalingrad gestürmt wurde / Stuka und schwere Geschütze

Berlin, 16. Okt. (HB-Funk)

Zu dem Erfolg unserer Infanterie- und Panzerdivision in Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Ergänzung mit:

Die deutschen Truppen traten in der Nacht zum 15. Oktober zu ihrem Angriff gegen den Nordteil der Stadt an. Obwohl die Bolschewisten den deutschen Angriff erwarteten und ihm durch Massenaufgebote an Waffen und Truppen die Kraft zu nehmen versuchten, drang der wuchtige deutsche Stoß in den Raum zwischen dem am weitesten nördlich gelegenen Traktorenwerk und der südlich davon liegenden Maschinenfabrik „Rote Barrikade" ein. Die Bolschewisten entfesselten zur Abwehr das ganze Toben der Materialschlacht, aber unsere Infanteristen und Panzer erreichten dennoch nach erbitterten Straßenkämpfen das Wolgaufer und stürmten die dort liegende Ziegelei. Nördlich davon drangen weitere Angriffskeile in die weitläufigen Anlagen des Traktorenwerkes ein und erreichten auch dort im weiteren Vorstoß mit ihren Spitzen die Wolga.

Um unseren Truppen ihren Erfolg streitig zu machen, zogen die Bolschewisten am Ostufer der Wolga ihre Reserven zum Gegenstoß zusammen. Bei dem Versuch, den Strom zu überqueren, wurden diese Kolonnen vom Feuer der deutschen Geschütze erfaßt und zusammengeschlagen. Nochmals versuchten die Bolschewisten, den Verteidigern des Traktorenwerkes Hilfe zu bringen, da griff unsere Luftwaffe ein. Sturmkampfflugzeuge legten mit ihren ununterbrochen einschlagenden Bomben einen undurchdringlichen Ring um das Werk, so daß kein Fahrzeug, keine Waffe und kein Mann in die Werkgebäude gelangen konnte. Unsere Schlachtgeschwader zersprengten die Reste der Entsetzungstruppen. Sie erstickten, wenige Meter über den Hügeln der Nordstadt fliegend, jeden Entlastungsversuch im Keime.

Noch am Vormittag wurde der Widerstand im Traktorenwerk gebrochen, wo sich die Bolschewisten in den Trümmern mehrgeschössiger Häuser und Hallen, in unterirdischen Werkanlagen sowie zwischen zerschlagenen Eisenkonstruktionen verzweifelt zur Wehr setzen. Gegen Mittag bauten die deutschen Truppen ihren Erfolg im Traktorenwerk durch Erstürmung der westlich davon liegenden Häuserblocks weiter aus. Den Nachmittag über wurde das gewonnene Kampfgelände noch von versprengten Widerstandsnestern gesäubert, so daß am Abend des 15. Oktober diese wichtige Nordbastion endgültig aus der Festung Stalingrad herausgebrochen war.

Blick auf den Nordteil von Stalingrad zu Beginn der schweren Kämpfe, als noch zahlreiche Ruinen standen, die heute fast ausnahmslos zu Schutthaufen geworden sind (PK-Aufn.: Heine-Atl.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

in der Weise durchgeführt, daß ihm auf dem Rücken die beiden Daumen zusammengebunden wurden. Die anderen Soldaten wurden in derselben Weise wie ich gefesselt..."

2. In der Aussage des Obergefreiten Albert Dörr heißt es: „Auf der Wiese, auf die auch wir geführt wurden, lagen mehrere OT-Männer. Sie waren alle gefesselt. Die Leute, die ich gesehen habe, waren alle in der Weise gefesselt, daß die Hände auf dem Rücken zusammengebunden waren. Vor mir lag ein OT-Mann. Diesem waren die Hände auf dem Rücken in der Weise zusammengebunden, daß die beiden Daumen aneinandergebunden waren.

Von den gefesselten Händen führte ein Strick nach dem Hals in der Weise, daß dieser Strick vorn um den Hals gelegt war, nach hinten über den Rücken lief und dort an die Hände angebunden war. Die Folge dieser Fesselung war, daß beim Ermüden der Hände und Arme die um den Hals führende Schnur nach unten gezogen und daß dadurch dem Gefesselten die Luft abgesperrt wurde."

3. In ganz ähnlicher Weise war auch der Schütze Johann Schulz gefesselt worden. In seiner eidlichen Aussage heißt es hierüber:

„Mir wurden die Hände auf dem Rücken ziemlich fest zusammengebunden. Außerdem wurde mir ein Strick um den Hals gebunden und nach hinten bis zu den Händen geführt. Ich mußte beim Gehen den Kopf hochhalten, um Luft zu bekommen. Ich war in dieser Weise etwa 1½ Stunden gefesselt..."

Zusammen mit Schulz war auch der Schütze Meyer in Gefangenschaft geraten, die beiden hatten sich dann aber aus den Augen verloren. Nach seiner Wiederbefreiung hat Schulz, wie er eidlich erklärt hat, „am anderen Tage den Schützen Meyer gefesselt am Strande vorgefunden. Er war tot. Ihm waren die Hände auf dem Rücken gefesselt. Er hatte auch eine Schlinge um den Hals, die mit den auf dem Rükken gefesselten Händen verbunden war. Er war genau so gefesselt wie ich"...

4. Der Arbeitssoldat der Organisation Todt, Fritz Garrecht, hat eidlich ausgesagt: „Ich bin am 19. August 1942 auch zeitweilig in englischer Gefangenschaft gewesen. Zusammen mit den OT-Männern Andreas Matthäß und Jakob Moster bin ich in englische Gefangenschaft geraten. Wir mußten hinknien, dann wurden uns die Hände nach vorn gefesselt in der Weise, daß die Daumen, Mittelfinger und kleinen Finger der beiden Hände zusammengebunden wurden, und daß die Schnur dann um das Handgelenk gebunden wurde. So blieb ich etwa ein bis zwei Stunden gefesselt. Meinen beiden Kameraden wurden die Fesseln eher gelöst. Sie sollten einen Verwundeten tragen. Ich mußte in einem Beutel die Sachen, die man uns abgenommen hatte, tragen. Der Beutel wurde mir über die Arme gelegt."

Wenn die englische Regierung bisher die nötigen Belege für die deutschen Behauptungen über die Fesselungen bei Dieppe vermißt zu haben glaubt, so müssen die hier veröffentlichten gerichtlichen Vernehmungen an sich wohl genügen. Die deutsche Reichsregierung stellte aber gleichviel frei, die hier wiedergegebenen und die darüber hinaus noch vorliegenden Aussagen auf dem Wege über die Schutzmacht durch erneute Vernehmung der Betreffenden nachprüfen zu lassen.

II. Die neuen Erfahrungen bei dem letzten englischen Überfall auf die Insel Sercq am 4. Oktober 1942 haben aber bewiesen, daß die Versicherung der Zurücknahme der erst angezweifelten Fesselungsbefehle entweder wieder eine Unwahrheit darstellt oder durch Undisziplin der englischen Truppen nicht befolgt wird. Denn auch bei dem Unternehmen gegen Sercq haben die Engländer wiederum alle fünf deutschen Gefangenen gefesselt, wie die vor einem Kriegsgerichtsrat gemachten eidlichen Aussagen der beiden lebend davongekommenen Pioniergefreiten Klotz und Just einwandfrei ergeben. Jeder der fünf Pioniere wurde nachts von zwei Engländern überfallen und zum Mitgehen gezwungen, ohne sich vorher noch ankleiden zu dürfen.

Da das britische Kriegsministerium befriedigende Erklärungen hierauf abzugeben nicht gewillt war, sind am 8. 10. 1942 von den seinerzeit bei Dieppe eingebrachten englischen Gefangenen 107 Offiziere und 1269 Mannschaften in Fesseln gelegt worden.

So haltlos die mühsam erfundenen „Gründe" für das erwiesene englische Verhalten gegenüber den deutschen Gefangenen sind, so abwegig ist es auch, wenn die britische Regierung in ihren Erklärungen vom 8. und 10. Oktober sich gegenüber den jetzt getroffenen deutschen Maßnahmen darauf beruft, daß nach Artikel 2 des sog. Genfer Kriegsgefangenenabkommens Repressalien gegen Kriegsgefangene verboten seien. Recht hat die britische Regierung insofern, als sie darauf hinweist, daß in demselben Artikel 2 der Genfer Konvention, „menschliche Behandlung" der Kriegsgefangenen vorgeschrieben sei. Wenn die britische Regierung aber meint, es als „strittige Frage" bezeichnen zu können, was man unter menschlicher Behandlung zu verstehen hat, so erklärt sie sich jedenfalls auf diesem Gebiet damit selbst als überhaupt nicht vertragsfähig.

Wer aber auch nur eine Spur anständigen soldatischen Empfindens hat, muß zugeben, daß die oben geschilderte Behandlung der deutschen Gefangenen bei Dieppe und auf Sercq aller Menschlichkeit und soldatischen Ehrauffassung Hohn spricht und die einfachsten Soldatenrechte gröblich verletzt.

Völkerrechtlich entscheidend ist folgendes: An der Spitze des Genfer Abkommens steht als leitender Grundsatz die Verpflichtung, die Kriegsgefangenen jederzeit mit Menschlichkeit zu behandeln und ihre soldatische Ehre zu achten. Die Auslegung des Abkommens durch Herrn Churchill, wonach, selbst wenn eine kriegsführende Macht völkerrechtswidrige Handlungen gegen die in ihrer Hand befindlichen Kriegsgefangenen verübt, ihr Gegner sie stillschweigend hinnehmen müßte, würde das ganze Genfer Abkommen ad absurdum führen. Beispielsweise würde die englische Regierung dann die Berechtigung in Anspruch nehmen können, deutsche Kriegsgefangene verhungern zu lassen, während die deutsche Regierung nach Herrn Churchills Auslegung gleichwohl verpflichtet bliebe, in der Versorgung der englischen Kriegsgefangenen keinerlei Änderungen eintreten zu lassen. Damit ist das Verhalten der Briten bei Dieppe und auf Sercq hinreichend gekennzeichnet.

IV. Das Verhalten reiht sich „würdig" an zahllose grobe Verstöße der Briten gegen die einfachsten und natürlichsten Gebote menschlicher Achtung und gegen Grundregeln des Kriegsvölkerrechts. Einige der schwerwiegendsten Fälle sollen, um das Bild von den Methoden englischer Kriegführung zu vervollständigen, nunmehr der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Ein Beute-Aktenstück enthält eine umfangreiche Dienstanweisung für Pionfere zur Verwendung von Sprengstoffen und Minen. Auf Seite 28 befindet sich folgende Anmerkung: „Das Mitnehmen von einem oder zwei Kriegsgefangenen bei den Suchtrupps ist ein erheblicher Aktivposten und kann zum Auffinden von versteckten Sprengladungen wertvolle Dienste leisten."

Diese Anordnung für das Vorschicken von Gefangenen zum Minenräumen ist ein eindeutiger dokumentarischer Beweis nicht nur für die Duldung, sondern geradezu für das Befehlen eines besonders schweren Verstoßes gegen das Kriegsgefangenenrecht.

V. In einer Unzahl von Fällen ist auf Soldaten in Seenot geschossen worden. Derartige Fälle sind insbesondere im Schiffsverkehr nach Kreta immer wieder vorgekommen, und zwar so häufig, daß diese Beschießungen nicht Einzelverfehlungen untergeordneter Dienststellen sein konnten, sondern ebenfalls auf Befehl höherer britischer Kommandobehörden erfolgt sind. Diese höheren britischen militärischen Stellen tragen daher auch die Verantwortung für diese Kriegsverbrechen.

Nicht 12 sondern 21,3 Millionen BRT haben wir versenkt

Ein grober englischer Fälschungsversuch und die deutsche Richtigstellung

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. **Berlin**, 16. Oktober.

Im englischen Rundfunk wurde soeben behauptet, die Deutschen hätten bis jetzt zwölf Millionen BRT Versenkungen von alliiertem Schiffsraum gemeldet. Demgegenüber gebe England 7 Millionen zu. England baue jährlich 3 Millionen Schiffsraum, die USA 8 Millionen. Das mache zusammen 11 Millionen BRT. In der französischen Sendung aus London wird noch folgendes über die Versenkung des alliierten Schiffsraums gesagt: die Deutschen behaupten, daß sie bis jetzt 12 Millionen BRT alliierten Schiffsraums versenkt hätten. England meldet aber nur 7 Millionen BRT. Das macht einen Unterschied von etwa 45 v. H. Da schon im letzten Weltkriege von deutscher Seite, wie übrigens nach dem Kriege von Deutschland zugegeben werden mußte, die Zahl der versenkten Tonnage immer übertrieben wurde, so muß man auch annehmen, daß es diesmal der Fall ist. Nimmt man aber sogar an, daß die deutschen Zahlen stimmen, so bilden dieselben immer noch keine dauernde Gefahr für die alliierte Schiffahrt, denn England baut jetzt im Jahre drei Millionen BRT Schiffsraum, Amerika baut 8 Millionen BRT, das macht in summa 11 Millionen BRT. Und Churchill und Roosevelt haben daraufhin erklärt, daß die Versenkungsziffern geringer sind als die Neubauziffern. Im Jahre 1943 soll die Zahl der gebauten Schiffe 15 Millionen BRT erreichen.

Kann nun diese Versenkungsziffer ein Hindernis für die Errichtung der zweiten Front sein? Wenn Deutschland tatlächlich in der Lage wäre, die Versenkungsziffern bis zum Frühling aufrechtzuerhalten, so würde dies ein starkes Hindernis für die Errichtung der zweiten Front sein. Die englische und amerikanische U-Bootabwehr macht sich aber in steigendem Maße bemerkbar, und die deutschen U-Bootverluste sind nach Informationen, die uns zugegangen sind, sehr beträchtlich, so daß sich Deutschland heute den Kopf zerbrechen muß, wie es sich immer wieder neue Mannschaften für seine U-Boote beschafft.

Tatsache ist aber, daß schon längst nicht 12 Millionen BRT, sondern über 21 Millionen BRT durch das deutsche Oberkommando der Wehrmacht versenkt gemeldet worden sind. Bis Ende September 1942 wurden von deutschen U-Booten, anderen Seestreitkräften und Luftwaffeneinheiten rund 21,3 Millionen BRT versenkt. Und das ist die Wahrheit.

Dabei handelt es sich allein um den von deutschen Streitkräften auf den Meeresgrund gesandten Schiffsraum. Unser italienischer Verbündeter hatte bis Mitte Mai d. J. (die letzte vorliegende Gesamtaufstellung) über 1,3 Millionen BRT versenkt und die japanischen Streitkräfte meldeten im Juli nahezu 2 Millionen versenkten, erbeuteten oder beschädigten feindlichen Schiffsraums.

Zusammen mit den Leistungen der italienischen und japanischen Streitkräfte sind schon über 24,5 Millionen BRT feindlicher Schiffe versenkt worden. Dabei ist nicht einkalkuliert das in den Ziffern uns nicht bekannte Ergebnis des Minenkrieges; obwohl man sicher damit rechnen kann, daß eine ganze Anzahl englischer und amerikanischer Schiffe durch die von uns gelegten Minen zu Schaden gekommen sind. Ferner ist nicht eingerechnet der durch schwere Beschädigungen torpedierter oder bombardierter Schiffe ausgeschaltete feindliche Schiffsraum. Wenn überhaupt die Engländer sich die Mühe gemacht haben, bei ihrer Lügennachricht von einer deutschen Ziffer auszugehen, so kann es sich nur um eine bewußte Umdrehung der Ziffern 12 und 21 handeln.

Aber selbst aus der dem englischen Nachrichtendienst zugrunde gelegten Ziffer von 12 Millionen BRT wird in der englischen Verlautbarung eine sorgenvolle Betrachtung abgeleitet über die Möglichkeiten zur Errichtung einer zweiten Front. Wenn die Schiffsversenkungen im bisherigen Maßstab bis Frühling des nächsten Jahres von Deutschland und seinen Verbündeten aufrechterhalten werden könnten, dann sei es fraglich, ob für die Errichtung einer zweiten Front die transportmäßigen Voraussetzungen erfüllt werden könnten. Da die Engländer aber nicht von einer Versenkungsziffer von 12 Millionen BRT, sondern von einer mindestens doppelt so großen Ziffer ausgehen müssen, bleibt ihnen nur übrig, ihre Schlußfolgerungen entsprechend zu gestalten. Im übrigen wird ganz nebenbei in der englischen Darstellung zu erkennen gegeben, daß der Versuch zur Errichtung einer zweiten Front bis zum Frühling des nächsten Jahres für vertagt angesehen wird. Es bleibt dabei, was der bekannte englische Politiker und Parlamentarier Lord Strabolgi im Juli dieses Jahres in der argentinischen Zeitung „Razon" schreibt: „Ja, es stimmt, daß die Achsenmächte die Schiffsverluste der Alliierten im allgemeinen richtig angeben."

Deutsche Soldaten in Seenot erschossen!

2. Den ungeheuerlichsten Fall dieser Art stellt die Versenkung des 35 Tonnen großen Motorseglers „Osia Paraskevi" am 12. Mai 1941 auf der Fahrt von der Insel Lemnos nach Cavalla dar. Hierüber liegen die eidlichen Aussagen der überlebenden griechischen Besatzung (Kapitän und fünf Mann) vor, aus denen sich folgendes ergibt:

„An Bord befanden sich außer der griechischen Besatzung ein deutscher Offizier, ein Unteroffizier und zwei Mann. Das Schiff stoppte sofort und der griechische Kapitän winkte mit einem weißen Tuch. Der deutsche Offizier wurde vom Turm des längsseits gehenden U-Bootes aus mit der Pistole beschossen. Ein Offizier des U-Bootes forderte in englischer Sprache die griechische Besatzung auf, in Rettungsboote zu gehen. Die deutschen Soldaten wurden mit einem Maschinengewehr bedroht und gezwungen, sich unter Deck zu begeben. Darauf eröffnete das U-Boot aus zehn Meter Entfernung das Geschützfeuer auf den Motorsegler, der sofort in Brand geriet und schnell sank. Mit teilweise brennenden Uniformen sprangen nun die deutschen Soldaten ins Wasser und wurden im Wasser schwimmend solange mit Maschinengewehren beschossen, bis alle getroffen und untergegangen waren. Die griechische Besatzung war in einer Entfernung von dreißig Meter Zeuge dieses Vorganges von Anfang bis zu Ende."

Mindestens so schamlos und brutal wie diese Vorfälle auf See waren auch die Methoden der Briten im Erdkampf auf Kreta.

Hier haben die Briten schon dadurch schwerste Schuld auf sich geladen, daß sie lange vor Beginn des deutschen Angriffs den dann geradezu ungeheuerlich in Erscheinung getretenen zügellosen Bandenkampf durch Aufhetzung und wohldurchdachte Organisierung und vor allem durch reichliche Verteilung von Waffen verschiedenster Art vorbereitet haben. Die Hauptarbeit hierbei hat der Hauptmann John D. S. Pendlebury geleistet, der im Juni 1940 als britischer Vizekonsul und Vertreter des Intelligence Service nach Heraklion geschickt worden war.

Im Laufe der nur zehn Kampftage auf Kreta haben dann aber nicht nur die Freischärler gewütet, sondern im Verein mit ihnen haben auch Engländer, Australier und Neuseeländer sich in kaum übersehbarem Ausmaße immer wieder rücksichtslos über die Grundgebote des Kriegsrechts hinweggesetzt, und sich nicht wie Soldaten, sondern wie Zuchthäusler benommen.

Die Einzelheiten, über die durchweg protokollarische eidliche Aussagen vorliegen, sind zumTeil so ungeheuerlich und grauenhaft, daß sie bisher der Öffentlichkeit nicht unterbreitet werden konnten. Der Fälle sind jedenfalls so viele, daß die Aussagen darüber einen stattlichen gedruckten Band füllen.

VI) Bei dem Angriff der deutsch-italienischen Panzerarmee am 4. 6. 1942 wurden die „ständigen Befehle" der 4. englischen Panzerbrigade erbeutet. Im 26. Abschnitt heißt es über die Behandlung der Kriegsgefangenen:

„Die Vernehmung von Gefangenen ist eine äußerst wertvolle Nachrichtenquelle, insbesondere dann, wenn die Vernehmung zu einem Zeitpunkt erfolgt, in dem der betreffende Gefangene noch erschüttert und noch nicht vollständig wieder im Besitz seiner normalen geistigen Verfassung ist. Weder Nahrung noch Schlaf, noch Trank noch irgendeine Gefälligkeit oder irgende Bequemlichkeit ist den Gefangenen zu gewähren. Auch ist jede Unterhaltung verboten, bis das Verhör durch die zuständigen Stellen durchgeführt worden ist."

Allerdings ist auch hier die britische Regierung, bevor die vom Oberkommando der Wehrmacht am 5. 6. 42 angedrohten Gegenmaßnahmen wirksam wurden, äußerlich von diesem Befehl schleunigst abgerückt.

VII. Schließlich verdient noch das folgende Beispiel für die verbrecherischen englischen Kampfmethoden an die Öffentlichkeit gebracht zu werden: Ende Dezember 1941 war in der weiteren Umgebung von Kopenhagen ein in London ausgebildeter Fallschirmjäger abgesprungen, jedoch tödlich verunglückt, da der Fallschirm sich nicht ordnungsmäßig entfaltet hatte. Bei Untersuchung des Toten ergab sich, daß er unter der Fliegerkombination in einem Gurt eine typische Gangsterpistole trug. Die Besonderheit bestand darin, daß der Träger mit der Hand in jeder Stellung durch Betätigung eines besonderen Bodenzuges, der unter dem Ärmel liegt und nicht zu sehen ist, schießen kann. Der beabsichtigte Zweck dieser Einrichtung liegt klar zutage. Er besteht darin, den Festnehmenden aus nächster Entfernung bei scheinbarer Ergebung durch Händehochheben in hinterlistiger Art und Weise umzulegen; denn diese Apparatur ermöglicht es, mit erhobenen, hinter den Kopf und auf den Rücken gelegten Händen sowie mit hochgehaltenen Armen zu schießen.

Diese Beispiele aus der Fülle des vorliegenden Materials sollen beweisen:

1. Daß die britischen Kampfmethoden übereinstimmend auf allen Kriegsschauplätzen den völkerrechtlichen Abkommen und allgemeinen Regeln des Kriegsvölkerrechts zuwiderlaufen.

2. Daß das britische Kriegsministerium schon zweimal unter dem Druck durch Deutschland angedrohten Vergeltungsmaßnahmen derartige völkerrechtswidrige Befehle aufheben zu wollen versprach, daß es sich aber dabei nicht scheut, zur Vermeidung der deutschen Vergeltungsmaßnahmen nur mit erlogenen Erklärungen zu arbeiten, um bei nächster Gelegenheit dieselben barbarischen Methoden bei der Behandlung der deutschen Gefangenen wieder anzuwenden.

Das allein sind die Gründe, die das Oberkommando der Wehrmacht diesmal veranlaßt haben, Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen, denn es ist dem deutschen Volke gegenüber verpflichtet, nicht nur die Ehre seiner Soldaten zu schützen, sondern vor allem eine menschliche Behandlung deutscher Gefangener einem Gegner gegenüber durchzusetzen, dem das Gefühl für jede humane oder gar ehrenvolle Behandlung von gefangenen Soldaten völlig fehlt.

Im Hinblick auf diese deutschen Gegenmaßnahmen hat der englische Rundfunk am 9. 10. 1942 um 15 Uhr über den Sender Daventry bekanntgegeben: „In London wird in Erwägung gezogen, daß die englische Regierung alle Gefangenen der Achsenmächte vom gleichen Gesichtspunkt aus betrachten und keinen Unterschied zwischen italienischen und deutschen Gefangenen machen wird."

Angesichts dieser Meldung, die die englische Regierung durch den Rundfunk hat verbreiten lassen, sieht sich die deutsche Regierung veranlaßt, die auf allen Fronten den verbündeten Feinden abgenommenen Kriegsgefangenen ebenfalls als Einheiten zu betrachten. Völkerrechtswidrige oder unmenschliche Behandlung deutscher Kriegsgefangener auf irgendeinem Kriegsschauplatz, zum Beispiel auch in Sowjetrußland, wird dann von jetzt ab die Gesamtheit der von Deutschland eingebrachten Kriegsgefangenen ohne Rücksicht auf ihre Nationalität zu entgelten haben.

Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kampfhandlungen südöstlich von Noworossisk führten abermals zur Einschließung und Vernichtung feindlicher Kräfte. In Richtung auf Tuapse stürmten deutsche Truppen neue Höhenstellungen, die für die Fortführung des Angriffs von besonderer Bedeutung sind.

In Stalingrad stieß eine Panzerdivision in kühnem nächtlichen Angriff bis an die Wolga durch, nahm dann zusammen mit Infanterieverbänden in hartnäckigen Häuser- und Straßenkämpfen den Nordteil der Fabrikvorstadt mit dem großen Traktorenwerk Dshershinskij.

Starke Luftstreitkräfte führten Zermürbungsschläge gegen den verbissen kämpfenden Feind, während Jagdverbände jede Gegenwirkung der feindlichen Luftflotte verhinderten.

An der Don-Front vereitelten ungarische Truppen alle feindlichen Uebersetzversuche.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt bekämpfte die Luftwaffe die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets. An der Murmanfront wiesen Gebirgstruppen mehrere feindliche Angriffe, zum Teil im Gegenstoß, blutig ab. Der Gegner zog sich unter Zurücklassung zahlreicher Gefallener auf seine Ausgangsstellungen zurück.

Die Flugplätze auf Malta wurden bei Tag und Nacht durch deutsche und italienische Luftstreitkräfte angegriffen. Acht feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, davon zwei im Kampf mit deutschen Kampfflugzeugen.

Die britische Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht Störangriffe auf rheinisches Gebiet durch. Die Bevölkerung hatte Verluste. An mehreren Orten entstanden Brände und Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 22 feindliche Bomber ab. Darüber hinaus wurden am Tage bei Angriffsversuchen auf norddeutsches und französisches Küstengebiet 3 britische Flugzeuge vernichtet.

In Kürze

Ehrung von Walter Flex. Anläßlich des fünfundzwanzigsten Todestages des Weltkriegsdichters und im Weltkriege gefallenen deutschen Helden Walter Flex wurde am Freitag an des Dichters Grabmal auf der Insel Ösel im Rahmen einer schlichten Feier im Auftrage des Reichsstudentenführers durch SS-Obersturmbannführer Dr. Sandberger ein Kranz des deutschen Studenten- und Altherrenbundes niedergelegt.

Roosevelts Finanzminister in England. Der USA-Finanzminister Morgenthau ist in Großbritannien eingetroffen.

Borneo restlos gesäubert. Wie Domei meldet, ist nunmehr die gesamte Insel Borneo restlos von feindlichen Streitkräften gesäubert. Eine Restgruppe von 66 Mannschaften und Offizieren der englischen und amerikanischen Streitkräfte hatte sich auf die Longnawan-Hochebene, 650 Kilometer nördlich von Balikrapan, zurückgezogen. Sie wurde von einer japanischen Marineabteilung nach einem kurzen Gefecht von nur dreißig Minuten Dauer überwältigt.

Der Schulaufsatz

Seit mehr als dreißig Jahren habe ich gestern wieder einmal einen Aufsatz aufbekommen. „Mein Schulweg" heißt er. Eigentlich sollte ihn ja mein Jüngster machen (und er hat ihn auch durchaus selbständig verfertigt), aber das Thema war so interessant, daß ich mich auch verführt fühlte, einen eigenen Entwurf zu verfertigen. Er wurde von dem zuständigen Verfasser mit einem mitleidigen Lächeln abgelehnt; so etwas sei vielleicht für die Zeitung gut genug, für die Schule aber noch lange nicht. Und dabei habe ich in Aufsatzschreiben wirklich schon Fortschritte gemacht.

Als ich damals, stolzer Quintaner, über diesen Gegenstand zum ersten Male schrieb, fing fast jeder Satz an: „dann gehe ich durch die . . . Straße", und Dinge, die mir auf dem Schulweg wirklich interessant waren, wagte ich nicht zu schreiben. Ich habe nicht die Eisverkäuferin erwähnt, die wir mit einer an Gewohnheitsrecht grenzenden Regelmäßigkeit bei insgesamt sechsmal Eis um zehn Pfennig beschummelten; ich habe von den großen Stallungen geschwiegen, in denen wir auf dem Nachhauseweg ständig einkehrten, um beim Pferdeanschirren zu helfen; es steht nichts darin von den Schlachten, die wir gegen die Quinta der anderen Schule führten, nichts von der Mädchenschule in der nächsten Querstraße, nichts vom Springbrunnen, der unsere Zelluloidbälle bis in den Himmel warf, und auf dessen Fläche unsere motorisierten Boote schwammen.

Was brauchte der Lehrer zu wissen von den vielen Umwegen, die man machen kann; was brauchte er zu ahnen, daß wir zu Hause lieber in den Verdacht kamen, eine Stunde nachgesessen zu haben, als daß man etwa hinter die wahren Beweggründe unserer Säumnis gekommen wäre. Wäre ich noch einmal Quintaner, unter meinem Aufsatz würde bestimmt nicht stehen: „Inhaltlich ausreichend, aber zu trocken."

Und nun sitzt mein Jüngster da, mit ernstem Gesicht, schreibt über seinen Schulgang; und wenn nach Hunderten von Jahren ein Forscher einmal von den Werken dieses Knaben nichts anderes finden sollte, als jenen Aufsatz, dann wird er dafür sorgen, daß er ein Denkmal als Bravheits-Vorbild erhält. Vielleicht wird auch unter seinem Aufsatz stehen „Zu trocken!", vielleicht wird er nicht einmal „inhaltlich ausreichend" sein, denn sein Weg ist nun mal kürzer als es meiner war; aber soweit ich meinen Jungen kenne, ist für ihn und für mich, vor allem aber auch für seine Mutter, dieser Weg völlig mit Inhalt vollgestopft; und so ganz trocken ist das, was er erlebt, gewiß nicht. Peri.

Feldpost für Weihnachtsverkehr gerüstet

Alle Weihnachtspäckchen diesmal mit Zulassungsmarken

Die Bekanntgabe der Weihnachtspäckchenregelung läßt erkennen, daß die deutsche Feldpost mitten in den Vorbereitungen für den Weihnachtsverkehr steckt, der wieder die stärksten Anforderungen an alle eingesetzten Kräfte wie auch an die Transportmittel stellen wird. Im vorigen Jahr hat sich der Päckchenverkehr zum Weihnachtsfest leider nicht ganz so vollzogen, wie die beteiligten Stellen es gern gesehen hätten. Man hatte sich auch in den Möglichkeiten, die die Liebe einer Mutter oder die Erfindungsgabe einer Frau oder Braut trotz der kriegsbedingten Einschränkungen im Leben der Heimat für die Füllung der Päckchen noch erschließen können, etwas verrechnet und infolgedessen einen unerwartet starken Ansturm von Weihnachtspäckchen erlebt, der an einigen Stellen nicht vorhergesehene Verzögerungen und Stauungen mit sich gebracht hat. Die im November und Dezember 1941 in der Heimat aufgelieferten Päckchen erreichten die Zahl von 135 Millionen, wozu noch die Briefpostkarten, die allein die 600-Millionen-Grenze überstieg. Hinzu kamen die außerordentlich schwierigen Transportverhältnisse in den neubesetzten weiten Gebieten des Ostens.

In diesem Jahr reicht das zu versorgende Gebiet noch weiter, und der Soldaten sind noch mehr geworden. Damit ähnliche Schwierigkeiten sich nicht wiederholen, hat die Wehrmacht in diesem Jahr eine Steuerung der Einlieferung der Weihnachtspäckchen versucht. Alle Feldpostpäckchen, auch wenn sie nur 100 Gramm oder noch weniger wiegen, müssen in diesem Jahr in der Zeit vom 10. bis 30. November eine Zulassungsmarke tragen. Die Flut der kleinen Päckchen, die schon in normalen Zeiten groß ist und deren starkes Anschwellen zu Weihnachten eine bedeutende Erschwerung des ganzen Päckchendienstes bedeuten würde, wird hoffentlich durch diese Maßnahme stark eingedämmt werden. Denn alle Absender werden jetzt von selbst bestrebt sein, die mit der Zulassungsmarke gegebene Päckchengrenze von einem Kilogramm bzw. bei Bekleben mit zwei Zulassungsmarken von zwei Kilogramm auch restlos auszunutzen. Der Soldat mag dadurch einige Päckchen weniger erhalten, aber dafür werden sie durchweg größer und inhaltsreicher sin.

Die Möglichkeiten für Weihnachtspäckchen sind trotz der Steuerungsmaßnahmen keineswegs gering. Denn jeder Soldat erhält zu Weihnachten nicht weniger als acht Zulassungsmarken, die er nach seinem Belieben auf die Verwandten und Bekannten verteilen kann, von denen er Päckchen erwartet, wobei er Arbeitsstelle, die Parteigliederungen und andere Organisationen nicht vergessen sollte. Denn alle diese Stellen wollen es sich auch unter den erschwerten Bedingungen nicht nehmen lassen, ihr Betreuungswerk in gewohnter Weise fortzusetzen. Ebenso empfiehlt es sich für die Angehörigen, daß sie sich zur Ausnutzung der Päckchengrenze mit der Ortsgruppe und den Formationen in Verbindung setzen, um kleinere Sendungen gegebenenfalls zu einer größeren zusammenfassen zu können. Ebenso können nicht ausgenutzte Marken der Ortsgruppe zur Verfügung gestellt werden.

Die Feldpostdienststellen haben alle Vorbereitungen getroffen, um den trotz der Zulassungsmarken zu erwartenden Ansturm von Weihnachtspäckchen zu bewältigen. Die Päckchensammelstellen sind teilweise im Laufe des Sommers bedeutend erweitert worden, und alle Kräfte wetteifern darin, um in diesem Jahr den Weihnachtsverkehr reibungslos abzuwickeln. Die Befristung der Auflieferungen der Päckchen bis zum 30. November soll die Gewähr bieten, daß diesmal jeder Soldat wirklich spätestens bis zum Weihnachtsfest in den Besitz der Sendung gelangt.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Das Großkonzert der Luftwaffe

Im Nibelungensaal des Rosengartens findet am Sonntagnachmittag, 18. Oktober, in Verbindung mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ein Luftwaffenkonzert statt. Historische Märsche werden erklingen und Landsknechte und Garden zu neuem Leben erstehen. Das Konzert wird den Hörern große Überraschungen bieten. Karten sind in den KdF-Vorverkaufsstellen erhältlich.

Unsere Siedler spendeten. Anläßlich der Kreistagung der Siedlergemeinschaften der Kreisgruppe Mannheim im Robert-Ley-Saal in Waldhof wurden folgende Obst- und Gemüsespenden der NSV zugeführt: 20 Zentner Wirsing und Weißkohl, 10 Zentner Rotkohl, 4 Zentner Kürbisse, 12 Zentner Kohlrabi und rote Rüben, 4 Zentner Lauch und Sellerie und noch über 5 Zentner andere Gartenerzeugnisse.

Die KdF-Sammlergruppe veranstaltet am Sonntag, 18. Oktober, vormittags, im Hansasaal der „Harmonie" eine Tauschstunde mit gleichzeitigem Verkauf von Postwertzeichen.

Die Anträge auf einmalige Elterngabe können, wie die NSKOV mitteilt, vorerst noch nicht eingereicht werden, da die Vorarbeiten nicht abgeschlossen sind. Die Abgabe der Anträge erfolgt in alphabetischer Reihenfolge, wozu ein besonderer Aufruf ergeht.

Der Verein für Naturkunde unternimmt am Sonntag, 18. Oktober, eine Halbtagswanderung in die Umgebung Heidelbergs (Naturschutzpfad, Bierfelderhof, Gossenbrunnen, Leimen) zur Beobachtung der geologischen und botanischen Verhältnisse südlich Heidelberg.

Spar- und Geschäftsguthabengläubiger der früheren Verbrauchergenossenschaft Mannheim e. G. m. H. seien wegen Anmeldung ihrer Ansprüche auf die Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil verwiesen.

Zusätzliche Käsezuteilung. Es gibt auch in der 42. Zuteilungsperiode 62,5 g Käse. Auf welche Abschnitte, ist in der Bekanntmachung des Ernährungsamtes nachzulesen.

Mit dem EK II wurde Obergefreiter Emil Basler, R 3, 2, und Gefr. Hans Frauenschuh, Rheindammstraße 60, ausgezeichnet.

Soldatengrüße erreichten das „HB" von den Fliegern Hans Schmitt, Otto Sturm, Herbert Streib, Fritz Kretzler und Günther Boos.

Wir gratulieren. Hermann Greule, Neckarhausen, Theresienstraße, feiert seinen 75. Geburtstag. Das 70. Wiegenfest begeht Frau Anna Fries, geb. Wenger, Qu 1, 16, und 60 Jahre alt wird Gustav Fischer, Telegrafeninspektor, Schimperstraße 35.

Jeder einzelne ist nichts ohne sein Volk, im Einsatz für sein Volk ist er selbst alles!
Darum sollst du NSV-Mitglied sein!

Meldungen aus der Heimat

Fremdenverkehrsinstitut an der Universität Heidelberg

Das an der Universität Heidelberg errichtete Institut für Betriebswirtschaft des Fremdenverkehrs wird voraussichtlich im Dezember eröffnet werden, nachdem die Arbeit seit einiger Zeit in kriegsbedingt beschränktem Rahmen aufgenommen wurde. Dem Institut obliegt die Aufgabe, die Betriebswirtschaft dieses wichtigen Berufszweiges zu erforschen und Untersuchungen der Konstruktur und Entwicklung der Kostenrechnung im Hotelbetrieb zu betreiben.

Der badische Wein wird gut

Offenburg. Auf der Tagung der badischen Winzergenossenschaften in Offenburg, zu der sich zum ersten Male auch die Vertreter der elsässischen Winzergenossenschaften eingefunden hatten, berichtete Landwirtschaftsrat Engelhardt über den Stand der Reben in allen Weinbaugebieten, die unter der Winterkälte und dem Spätfrost gelitten haben, aber bei der günstigen Witterung gesund sind und einen späten Herbst zulassen. Im Gegensatz zum Elsaß wird in Baden der Ertrag bei guten Qualitäten klein sein, aber schöne, blumige, naturreine Weine bringen. Die Winzergenossenschaften können Pionierarbeit leisten und traditionsmäßig naturreine Weine ausbauen. Nach eingehender Behandlung der Haustrunkbereitung und der Beschaffung von Kellervorräten, wurde die Frage der Umstellung auf Pfropfreben besprochen. In ehemals freigemachten badischen Rebgemeinden wird ein planmäßiger Aufbau jetzt schon durchgeführt, als Vorarbeit für eine großzügige Umstellung im gesamten badischen Weinbau.

Geschäftsführer Fischer berichtete, daß unter gewissen Voraussetzungen die Lieferung der Winzergenossenschaft an ihre einkaufsberechtigte alte Kundschaft ermöglicht bleibt.

Kehl. Im Umkleideraum eines Fußballplatzes entstand durch ausgelaufenen Spiritus eine Stichflamme, durch die der 16jährige Ernst Frey im Gesicht erheblich verletzt wurde.

Pforzheim. Ein vierzig Jahre alter Malermeister aus Tiefenbronn fuhr in der Innenstadt mit seinem Motorrad auf ein Stammholzfuhrwerk. Ein Schädelbruch führte zu sofortigen Tod.

Bühl. Der Sängerkreis Ortenau-Oos, dem die Gruppe Oostal, Bühlertal, Achertal, Renchtal und Hanauerland angehören, veranstaltet am Sonntag in Bühl eine Sängertagung, auf der alle angeschlossenen Vereine vertreten sein werden.

Wasserstandsbericht vom 16. Okt. Rhein: Konstanz 320 (—4), Rheinfelden 199 (—8), Breisach 150 (—9), Kehl 220 (—4), Straßburg 210 (—4), Maxau 366 (—3), Mannheim 235 (—2), Kaub 146 (—3), Köln 113 (—5). Neckar: Mannheim 236 (—1).

Fort mit den alten Schmökern!

Als es im letzten Winter galt, Wollsachen für die Soldaten der Ostfront zu geben, da bewiesen alle eine beispielhafte Kriegskameradschaft. Was aber damals der Pelz für den Soldaten der Ostfront war, das sind die Rohstoffe für unsere Wirtschaft. Mit der Dauer des Krieges wächst auch der Bedarf an Altpapier, denn viele Rohstoffe, die für die Kriegswirtschaft wichtig sind, werden durch Papierfabrikate ersetzt. Deshalb müssen alle Papierabfälle und entbehrlichen Papiervorräte für die Sammelaktion der Hitlerjugend bereitgehalten werden. Es kann Altpapier in jeder Form verwandt werden: Zeitungen und Zeitschriften, Tüten, gebrauchte Briefumschläge, Bücher, alte Schriftstücke und Akten jeder Art. Besonders an die Sammler, die ganze Jahrgänge alter Zeitschriften und Zeitungen ohne Wert verwahren, ergeht der Appell, sich von diesen Dingen endgültig zu trennen. Die Hitlerjungen werden alle Haushaltungen aufsuchen und die Papiervorräte einsammeln. Die Altpapier-Stoßaktion leitet der Gaubeauftragte für Altmaterialerfassung bei der Gauleitung Baden der NSDAP, Gauhauptamtsleiter August Kramer. Gerade im Oberrheinland kann für schnellste und zweckmäßige Verwendung der gesammelten Altpapiervorräte in den badischen Papierfabriken Sorge getragen werden. Auch diese Altpapiersammlung wird erneut beweisen, daß das Oberrheinland in jeder Hinsicht den Notwendigkeiten des Krieges Rechnung trägt!

Verdunklungszeit: von 19.20—7.20 Uhr

Als Pflanzer und Farmer in Deutsch-Ostafrika

Wer eine Reise gemacht hat, der kann erzählen, und wer sich zwanzig Jahre lang afrikanischen Wind hat um die Nase wehen lassen, der kann es erst recht. Einen solchen Mann hatte sich das Volksbildungswerk gestern verschrieben. Im Jahre 1907 war Herr Hugo König nach Deutsch-Ostafrika gekommen, mit frischen Kräften und frohem Mut — und etwas Kapital. Am Kilimandscharo kaufte er sich eine Farm und eine Pflanzung und bald ging es aufwärts. Er mußte sehen wie er durchkam, mußte das pflanzen und züchten, nach dem Bedarf war. Und er kam durch, er kam sogar rasch zu Wohlhabenheit. Der Weltkrieg bereitete der Herrlichkeit ein jähes Ende: Aus dem friedlichen Kolonisator wurde ein Soldat Lettow-Vorbecks. Die Sehnsucht nach Afrika aber ließ ihn nicht los. 1920 pachtete er wieder Land, aber diesmal in Portugiesisch-Ostafrika. In Deutsch-Ostafrika saßen ja die Engländer — um das Land veröden zu lassen. Wieder ging es aufwärts, Rizinus und Sissalhanf waren gut marktgängige Produkte. Bis zum Jahre 1930. Der plötzliche Preissturz ließ die wirtschaftlichen Fundamente wanken. Kurz entschlossen fuhr der Pflanzer nach Deutschland, um dort zu arbeiten, Geld zusammenzutrommeln und neu zu investieren. Verfehlt, in Deutschland gab es damals für koloniale Dinge nur Verständnislosigkeit. Die Sehnsucht nach Afrika mußte unterdrückt werden.

Der Redner erzählte das alles schlicht und ohne Beschönigung. Er war ja nicht als Wissenschaftler gekommen, sondern als Mann der Praxis, als begeisterter Afrikaner obendrein. Schöne Lichtbilder hatte er mitgebracht, die die englische Propagandalüge, die Deutschen seien zur Kolonisation unfähig, mehr als hinreichend widerlegten. Wir Deutsche haben eine ganz andere Einstellung zu unseren Kolonien als der Engländer, wir lernen den Boden als eigene Scholle lieben, während der englische Kolonisator, wenn man so sagen darf, nur den Tag herbeisehnt, an dem er mit seinem zusammengescharrten Geld das Land wieder verlassen kann. Der Waffensieg wird auch in Afrika die Landkarte wieder in Ordnung bringen.

Das leise Kommando

ROMAN VON WILLY HARMS

Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg

4. Fortsetzung

„Ich gebe zu, daß er etwas weich und einsiedlerisch ist, aber wenn er ein Verbrecher ist, bin ich auch einer", antwortete Heitmann und paffte erregt aus der langen Pfeife. „Oder bist du etwa der Meinung, naß die Ursel seinetwegen in den Kolk gegangen ist?"

Was sollte Mutter Heitmann antworten? Sie konnte nur stumm den Kopf schütteln. Die Geschichte war verworren und undurchsichtig. Dann erinnerte sie ihren Mann daran, daß sie immer auf seiten Lehnerts gestanden habe, aber das Verlöbnis habe ihr von Anfang an nicht gefallen. Wenn es ihr auch ferne liege, über die Tote herzuziehen, müsse sie doch sagen, daß die Ursel mit ihrem sprunghaften, oft ausgelassenen Wesen gar nicht zu dem stillen, besinnlichen Lehnert gepaßt habe. Sie könne nicht verstehen, wie die beiden zueinander gekommen seien. Wie überhaupt das ganze Geschehen voll Unklarheiten sei und ein Warum zum andern komme.

„Was meinst du?" fragte Heitmann und verhielt den Schritt.

„Man kann mit der leichten Ader Ursels ihren selbstgewählten Tod nicht zusammenreimen." — „Weiter!"

„Eins nur könnte ihren Gang nach dem Kolk erklären —"

„Du denkst an Lehnert, und darum will dir dieser Grund nicht einleuchten."

Ein heftiges Nicken. „Ihr Tod hätte eine Erklärung, wenn Lehnert sie in ihrem Zustande hätte verlassen wollen. Aber es ist doch Unsinn, das anzunehmen. Wenn man diese Möglichkeit nun beiseiteschiebt, treten andere Fragen auf. Warum läuft er umher wie das schlechte Gewissen? Warum spricht er sich uns gegenüber nicht aus? Warum tut er, als habe er keinen Brief von Ursel erhalten? Warum wehrt er sich nicht, wenn das Dorf ihn in Acht und Bann tut?"

Heitmann setzte sein Hin- und Herwandern durch die Stube fort, er wußte auch keine Antworten auf die Fragen seiner Frau. Aber recht hatte sie wohl. Er tätschelte mechanisch den Kopf des Schäferhundes Tyras, der neben dem Schreibtisch stand. Ganz konnte er den Worten, die er eben gehört hatte, doch nicht beipflichten, weil jedes Warum einen unausgesprochenen Vorwurf gegen seinen jungen Kollegen enthielt. Grübelnd machte er wieder einige Schritte. Dumm und närrisch wurde man. Er mußte zugeben, daß Tatsachen nicht aus der Welt zu schaffen waren, mochten sie auch nicht in Einklang zu bringen sein mit dem Bild, das er sich bisher von dem Hausgenossen gemacht hatte. Oder sah man die Tatsachen alle von einer falschen Warte? Erschienen sie nur darum verworren und unklar? „Warum er sich nicht wehrt, fragst du? Ist es so ganz leicht, einem Dorf schweigend die Stirn zu bieten? Vielleicht ist das schwerer, als wenn man mit der Faust dreinschlagen kann."

Mutter Heitmann griff nach dem Strickstrumpf. Auf dies Gebiet vermochte sie ihrem Mann nicht zu folgen. Schon oft in ihrer langen Ehe hatte er sie mit merkwürdigen, abwegigen Ansichten überfallen.

Ein leises Knurren des Hundes ließ Frau Heitmann aufschauen, lauernd und lauschend hob Tyras den Kopf. Jemand öffnete die Haustür und ging dann die Treppe hinauf. Der Hund ließ den Kopf wieder auf die Vorderpfoten fallen. Lehnert war nach Hause gekommen. „Ob du einmal zu ihm hinaufgehst und mit ihm sprichst?" fragte Frau Heitmann. „Gestern ist die Beerdigung gewesen, und noch hat er kein Wort mit uns gewechselt. Er muß krank werden, wenn er sich in dieser Weise einkapselt."

„Lehnert gehört zu den Menschen, die man in Ruhe lassen muß, wenn sie aus dem Geleise gekommen sind. Daß wir nicht so hart über ihn urteilen wie die Leute im Dorf, weiß er ohnehin."

„Aber was soll daraus werden, wenn alle mit Fingern auf ihn zeigen?"

„Ich habe auch schon daran gedacht. Wahrscheinlich wird ihm nichts übrigbleiben, als sich versetzen zu lassen. Gelegentlich werde ich ihm das sagen. Ebensowohl ist es auch möglich, daß die Regierung ihn ohne seinen Antrag versetzt. Das Ereignis wird zur Kenntnis des Schulrats kommen, der dann seinen Bericht geben muß. Lange werden die Kortendiecker sich nicht mehr über das schwarze Schaf zu ärgern brauchen." Mißmutig stellte der Alte die Pfeife fort und langte nach der Zeitung.

Heitmann brauchte es Lehnert nicht zu sagen, daß seine Tage in Kortendick gezählt waren; der heutige Gang durchs Dorf hatte dem Lehrer eindringlich klar gemacht, wie es um ihn stand. Leute, die vor der Tür gestanden hatten, waren ins Haus gegangen, wenn er in ihre Nähe gekommen war. Bei anderen war sein Gruß ohne Erwiderung geblieben, sie hatten ein Loch in die Luft geguckt und verächtlich die Lippen gewölbt. Seine Schülerin Klara Hennings war an den Masern erkrankt; bei der Mutter war er stehengeblieben und hatte sich nach dem Ergehen der Tochter erkundigt. Welche Antwort hatte er erhalten? „Ich freue mich, daß Klara jetzt krank ist und nicht bei Ihnen in die Schule zu gehen braucht." Das war sehr grob und deutlich gewesen. Er konnte den Leuten ihre ablehnende Haltung nicht einmal übelnehmen, denn sie wußten nicht, was geschehen war, sahen nur das Äußere, nicht aber die entscheidenden inneren Fäden.

Stundenlang war er mit hartem Gesicht durch einsame Fichtenwälder gewandert, hatte aber nicht an die ungute Stimmung im Dorf gedacht, sondern nur an Ursel, mit deren Tod er in einer Weise verstrickt war, daß er mit keinem Menschen darüber sprechen konnte. Auf seinem Spaziergang machte er eine Entdeckung, die ihm, wenn sein Denken in ruhigen Bahnen gegangen wäre, ein großes Erlebnis bedeutet hätte. Das Nest eines Fichtenkreuzschnabels, sorgfältig aus Moos und Flechten gebaut, fand er zufällig im Geäst eines Baumes. Sonst hätte ihn dieser Winterbrüter aufs höchste gefesselt. Heute sah er mit stumpfem Blick das über dem Nest befindliche Dach, das später die Jungen vor Regen und Schnee schützen sollte, sah das scheu umherlugende brütende Weibchen, das vom Männchen mit Fichtensamen gefüttert wurde, weil es wegen der rauhen Witterung in der Brütezeit das Nest nie verließ. Er hatte die merkwürdige Empfindung, als sei der, der den brütenden Vogel beobachtete, gar nicht er selber. War er in den letzten Tagen ein anderer Mensch geworden? War der Befehl, dies „Tu's!", so entscheidend gewesen? Mußte er sich seinetwegen mit Rätseln, die alles Alltägliche auslöschten, herumschlagen? Gab es etwas, das hinter den Dingen stand und tausendmal mehr wert war als das Gerede der Leute? Soviel mehr, daß man es seinetwegen ertrug, an einer offenen Gruft zum Verbrecher gestempelt zu werden? Nicht kopfhängerisch, nur mit ihn bedrängenden Gedanken begab Lehnert sich auf den Heimweg.

Einer im Dorf machte die allgemeine Ächtung nicht mit. Das war Christian Leppin, der achtzigjährige Vater des Bauern Fritz Leppin, der — so hatte Lehnert es empfunden — ihn auf dem Friedhof hatte an den Pranger stellen wollen. Doch die Stellungnahme des Alten hatte nicht viel zu bedeuten, er wurde von den Leuten nicht mehr ernst genommen.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mein Tal in der Mulde / Von Gefreiter Helmut Schulz

Ich liege hinten. Ja, ich genieße seit acht Tagen das unverschämte Glück, ganz weit hinten zu liegen. Mindestens drei bis vier Kilometer hinter dem Graben und also mindestens vier bis fünf Kilometer vom Russen entfernt.

Bäume gibt es hier nicht viel. Ein paar Birken, ein paar Weiden. Aber ist das etwa nichts? Das übrige sind Mulden, Wiesen und Kornfelder. Aber sage mir keiner etwas gegen die Mulden und Wiesen Zentralrußlands! Es sind Miniaturtäler mit verschlungenen Fußpfaden und einem Bächlein in der Mitte, gerade so breit und so lang, daß zwei oder drei Panjehütten hinein passen. Als ob Rußland nicht groß und weit genug wäre, sich richtige Täler, wie wir sie haben, zu leisten! Da habt ihr sie wieder die kindliche Verspieltheit der Natur! Aber sie hat Humor, die Natur, und Laune. Denn tröstet euch: es gibt auch große Täler in Rußland. Aber schöner sind die kleinen in den Mulden.

So wie mein Tal in der Mulde. Ich liebe es. Teils aus dieser Liebe, teils aber auch, weil ich im Winter genug Bekanntschaft mit den kleinen Bienchen in den Bauernhütten gemacht habe, schlafe ich unter freiem Himmel. Genau natürlich: in meinem Zelt. Aber es steht auf der Wiese, ein wenig rechts am Hang über dem Tal in der Mulde.

Es ist ein Dreierzelt. Der Boden ist mit Heu ausgeschlagen, darüber liegt — das Parkett muß schließlich in einem vornehmen Haus beteppicht sein — mein Mantel. Um jedoch nicht als Schwindler zu gelten, füge ich hinzu: man könnte, (wenn man will) das Heu auch als Matratze bezeichnen, dann wäre also die Wiese der Rost und der Mantel das Leintuch. Denn eigentlich kann ich mich in meinem Haus nur kriechend, liegend und schlafend aufhalten. Eine richtige Decke zum Zudecken besitze ich auch. Auf einen Luftschutzkeller habe ich jedoch verzichtet.

Und nun stellt euch vor: dieses wehende Haus gehört mir, ganz allein mir! So ungestört und sturmfrei habe ich seit tausend Jahren nicht mehr gelebt. Ich sage: es weht. Denn der Wind geht drüber hin. Der Wind, der überhaupt mein guter Freund ist. Er fächelt mir Linderung, wenn die Sonne zu heiß brennt. Er vertreibt die Wolken, wenn sie sich über meinem Tal entladen. Er hilft der Sonne die Mulde schnell wieder trocknen, wenn sie der Regen in grundlosen Schlamm und Brei aufgewühlt hat.

O, wie schön ist es doch, hier gute Freunde zu haben!

Tagsüber halte ich mich nicht viel in meinem Haus auf. Ich habe ja auch zu tun. Ich komme nur mal kurz vorbei, wenn ich mittags die Verpflegung gefaßt habe. Das Brot wird in Zeitungspapier gehüllt, die Butter kommt in die rosa Dose, der Honig in den Kochgeschirrdeckel, der Käse oder die Wurst oder das Fleisch, fein säuberlich ebenfalls in Zeitungspapier gehüllt, daneben. Und das alles reihe ich dann der Ordnung halber schön ausgerichtet dem Fuß des Zeltes lang, dorthin, wo das Heu aufhört und der grüne Klee beginnt. Ich pflege immer erst abends zu speisen.

Indessen wächst und grünt und duftet die Wiese in der Mulde. Glaubt nicht, sie läge tot im Sonnenbrand. Sie summt und zirpt und singt geradezu. Das ist ein Treiben, wie es in den großen Städten nicht reger ist. Unter den Insekten ist dauernder Krieg. Die einen fressen die andern auf. Aber wenn zehntausend sterben, werden hunderttausend neu geboren. Wüßt ich doch nur die Namen der Gräser, Kräuter und Blumen alle, die wie ruhende Wälder in diese kleine Welt der Käfer und Mücken ragen! Löwenzahn ist dabei und Kamille, weißer und roter Klee, auch Sumpfdotterblumen, Schafgarbe und eine Art Königskerzen.

O, in meiner Mulde ist der Mittelpunkt der Welt, und ich stehe genau auf ihrer Achse!

Und doch sind am schönsten die Abende. Wenn die Sonne im Westen steht und ihre schrägen Strahlen fallen. Wenn das Land golden sich färbt und die Kornfelder zu wogen beginnen, wie das Meer, schwer und ernst und aus dem Unendlichen. Das ganze Land ist dann wie das Meer, die weichen Hügel sind die rollenden Wellen. — Um diese Stunde schlüpfe ich in mein Zelt. Ein wenig müd und ein wenig abgespannt bin ich ja. Aber nicht zu müd, um meine lieben Gäste zu begrüßen, die sich bei mir so heimisch fühlen wie ich selbst. Die Fliegen stürzen mir gleich beim Eintritt entgegen. Sie lassen Honig Honig und Fleisch Fleisch sein, küssen mich toll und stürmisch ab und haben mir nicht genug zu erzählen. Die Ameisen sind vornehmer. Zwar sind einige von ihnen, wie es auch dieser und jener Fliege geschah, leider im Honig ertrunken, aber die meisten haben doch den Tag über schwere Arbeit geleistet, indem sie ihre Eier in die Ritzen und Fugen meines Kommißbrotes legten, und nun strömen sie davon, die andern zu holen, wobei sie wohl sagen: kommt, er ist da, es wird gespeist! Dann esse ich, und für meine Freunde, soweit sie sich ehrfürchtig nicht näher wagen, fällt manche Krume von meinem reichen Tische.

Draußen aber sinkt indessen die Dämmerung. Ich liebe die Einsamkeit der Dämmerung über alles. Deshalb drücke ich einige Ameisen tot, das Zeichen für die andern, und sie verabschieden sich schnell. Den Fliegen öffne ich das Zelt und winke sie höflich mit dem Handtuch hinaus. Fort, fort, liebe Freunde, morgen sehen wir uns wieder! Nun bin ich allein. O, göttliche Einsamkeit!

Nirgendwo in der Welt ist die Einsamkeit, wenn nicht in diesen unendlichen russischen Weiten!

Ich liege langgestreckt auf dem Rücken, mit dem Kopf und den Füßen berühre ich zwei Ecken meines Hauses, die dritte ist frei, ich könnte sie, notfalls, zur Verfügung stellen. Und blinzle in das Spitzdach meines Zeltes. Kennt ihr das Summen der schweren Käfer, der Nachtkäfer, an solchen Abenden? Sie brausen wie Bomber vorüber, prallen hart gegen die Zeltbahn und stürzen ab. Ich höre deutlich, wie sie das steile Tuch lang kugeln. Der Abend ist voll von ihnen. Sicher geben sie auf Raub aus. — Dann krabbelt es im Heu. Etwas zwickt mich am großen Zeh. Ich weiß nicht, wie diese Tiere heißen. Sie erinnern an die Tausendfüßler und haben eine verhältnismäßig große Zange am Hinterleib. Sie pflegen von oben in mein Zelt zu kommen, den Mast entlang, der mir als Kleiderständer dient, und halten sich fürnehmlich gern in meinem Waffenrock auf. Von dort lassen sie sich dann auf meinen Körper plumpsen wie die Fallschirmjäger. Die ganze Nacht! — Und endlich die Mäuse! Ihr kennt das doch: es raschelt im Papier! Aber ihr kennt nur die deutschen Mäuse, nicht die russischen. Die sind viel lieber und zutraulicher! Ich habe mir vorgenommen, sollte mich mal die Muse küssen, ein Gedicht über die russischen Mäuse zu machen. Und über die vielen andern Tierlein, die meinen sorgenfreien Schlaf behüten, auch.

Wie glücklich ich bin, nicht allein schlafen zu müssen!

So nicke ich allmählich hinüber. In der Ferne rollt der Donner der Geschütze, ganz in der Ferne. Nur die Gräser zittern manchmal davon, draußen in der Mulde. Aber sie fürchten sich nicht. Die Kugeln der Arie gehen hoch über unsern Frieden hinweg. Niemand vermag ihn zu stören. Der Russe nicht, und das Land nicht, das unheimlich ist in der Nacht. Auch nicht die Wölfe, die in den fernen Wäldern heulen.

So schlafe ich. Und wenn ich schlafe steht der Mond am Himmel. Die Sterne leuchten. Über der Welt liegt ein silberner Schein.

Braten können auch Soldaten
(PK-Zeichnung Espermüller)

Die silberne Brücke / Von Bert Bertel

Ein windfroher Herbstmorgen wehte über den Niederrhein. Die Wiesen verloren ihren Nebelschleier und die schweren Boote der Aalfischer wurden sichtbar. Es lag ein fremder Ernst über dem Schiff, das hölzern schwer im Strom ankerte. Ja, hier war es in der Nacht zuvor geschehen, daß der Schiffer Klaas Jantje beim Hinübersetzen mit seinem Nachen ums Leben gekommen war. Er wollte zweifellos zum Fischerboot hinüber, aber auf dem kurzen Wasserweg dahin muß ihm irgendetwas zugestoßen sein; vielleicht, daß er in der ungewöhnlichen, wolkenverhangenen Dunkelheit gegen die langgestreckte Kribbe ankam, hinaussprang und beim Zurückfedern den Nachen verfehlte. Kurz und gut, man fand das kleine Boot am anderen Morgen weit unterhalb des Dorfes. Die Männer auf dem Aalfänger glaubten, einmal in der Nacht Rufe gehört zu haben, Notrufe, die schnell verhallten. Eines Tages würde man den Ertrunkenen finden. Als der Rhein zum Grab geworden war, brach aus dem verspäteten Morgen, aus seinem verhüllenden Nebel um so leuchtender die Sonne durch und schien in das kleine Häuschen des Fischers Klaas Jantje. Auf dem roten Tischtuch lag der bebende, schluchzend in die Arme gebettete Kopf seiner Frau, die in der ersten Frühe alles erfahren hatte. Martha Jantje war nun allein mit ihrem Kinde.

Als sie sich mühsam erhob, schienen die großen dunklen Augen noch größer und fremder geworden. Abwesend bebten die Hände über dem blonden Gelock des fünfjährigen Söhnchens.

„Mutter, lang fort ist der Vater."
„Ja, Karl, lang . . . . fort . . . ."
„Mutter . . . . und wo ist er denn?"
Sie zögerte: „Ich weiß nit, Jung."

Da lief Karl vor sein gescheckstes Schaukelpferd, stieß es an: „Und du, weißt du es nicht?" Das Pferdchen schwankte zur Seite, daß der Kleine lachte: „Das Schaukelpferd weiß es auch nicht, Mutter, sieh' doch!" —

Martha schloß die Augen.

In ihrem Herzen wuchs eine schluchzende Ergebung, die eine Brücke fand vom Schmerz um den Mann zum Lachen des Kindes.

In den Abendstunden faßte sie eine Unrast, die trieb sie durch die Wiesen zum Rhein. Der Kleine stapfte, stillgeworden, neben ihr her. Als sie vor dem Wasser standen, ging Marthas Atem tief und weh. Ihre Lippen preßten einander das Leben ab. Und wieder sahen ihre großen Augen in die Nacht. Die staubte tausend und tausend Sterne durchs All. Der Mond stand wie blasse gespannte Seide vor dem hintergründlichen Blau des Himmels, und zog einen breiten flimmernden Streifen von Licht über den Strom.

„Mutter, wo ist denn noch der Vater?" fragte der Kleine, und fror.

In einem plötzlichen Einfall beugte Martha sich nieder, wies über den Fluß. „Siehst du, Karlchen, da ist er hinüber. Auf der silbernen Brücke ist er gegangen." Karl sah auf die lichtflirren Wellen, die wie Silberplättchen nebeneinander lagen und zum jenseitigen Ufer eine leuchtende Straße spannten.

„Ist eine schöne Brücke, Mutter. Aber warum gehn wir nicht darüber? Zum Vater?" — —

„Kind!" schrie sie erschrocken auf, riß ihn in ihre Arme und flüchtete nach Hause. Um eine Stunde später schlief Martha Jantje bereits, als wollte sie nie mehr wach werden. So sehr hatte der Schmerz sein Werk getan.

Der Kleine aber saß aufrecht im Bett und warf seine blonden Locken hin und her. Warum wollte die Mutter nicht zum Vater? Das wäre doch so leicht und fein, über die silberne Brücke zu gehen. Und gar nicht weit. Und gleich am andern Ufer wäre der Vater . . .

Das krause Köpfchen verwirrte sich . . . .

„Was müßte denn der Vater lachen, wenn ich jetzt auf einmal daherkäme. Allein. Ganz allein über der silbernen Brücke." — —

Wurde der Mond nicht einen Schein blasser, als er den Kleinen im weißen Nachthemdchen, unbeholfen das kurze Mäntelchen darüber, aus der Tür schlüpfen und in den Wiesen sah? . . . .

. . . . Karl zitterte. Er hatte Angst. Aber er lief geradezu. Das war ja nimmer weit . . . . zum Vater . . . . und die Brücke — die „silberne" hatte die Mutter sie genannt — die Brücke . . . . da war sie schon . . . .

„Vater! Vater!" jauchzte die Kinderstimme.

Fernher schwamm ein nachtwindgeweckter Glockenton . . . .

Da lagen sie dicht vor ihm, die silbernen Plättchen, glänzten und gleißten . . . . Die ersten Wellen spielten an die kleinen Füße heran . . . . Aber die Brücke?

. . . . Er zauderte. Und dachte wieder: „Aber ich bin ja gleich drüben." Und hob die Füßchen . . . .

Einmal . . . . zweimal . . . .

Der Rhein schluchzte . . . . Oder war es nur der letzte Atem eines unglücklichen Kindes?

Drei Kinderschritte tragen nicht weit, zuweilen aber bis in den Tod.

— Man erzählt sich heutigen Tags noch von jener Gegend, da dies sich zutrug: allabendlich steht eine welke Frau mit großen fremden Augen am Ufer und schaut über den Rhein, ob wo ein weißes Hemdlein flattre.

Feldgraue Komponisten

Münchner Kulturwoche

Im Rahmen der Münchner Kulturwoche erklangen als Uraufführung vier neue Werke feldgrauer Komponisten, während acht weitere zeitgenössische Musiker mit charaktervollen Werken herausgestellt wurden. Das Festkonzert der Kulturwoche stand unter Leitung des Nürnberger Generalmusikdirektors Alfons Dressel, der das große Orchester des Reichssenders München mit zielbewußtem Ausdruck führte. Nach der mehr im Konstruktiven als im eigentlich Musikalischen fesselnden „Musik für Streichorchester" von Hans Sachsse brachte die dreisätzige Suite „Bretonica" von Otto Rosenberger starke Affektentladungen in dem schwelgerischen Zusammenwirken von Klavier, Bläsern und Harfe, wobei Gerhart Münch den dankbaren Klavierpart schwungvoll meisterte. Karl Meisters Violinkonzert D-dur ist in spätromantischen Klangvorstellungen gebunden, nicht frei von Redseligkeit, aber voll Schönklang in der breit ausgesponnenen Kantilene, die Emmi Schech mit blühendem Geigenton und temperamentvollem Strich deutete. Erich Lauer dirigierte selbst die Uraufführung seiner „Stedinger Musik", einer niederdeutschen Suite, die von Art und Kampf jener Bauern kündet, die Anfang des 13. Jahrhunderts ihre Freiheit gegen die Macht der Kirche verteidigten. Lauers Musik besitzt die Schlichtheit unmittelbarer kerniger Volkssprache, aus der ihre wirklichen Gefühlsinhalte unschwer herauszulösen sind.

Die Komponisten, die Generalmusikdirektor Dr. Heinz Drewes mit dem NS-Sinfonieorchester vorstellte, gehören ohne Ausnahme der Generation zwischen der Jahrhundertwende und dem Weltkriegsbeginn an. Ulrich Sommerlattes „Festlicher Aufruf", mit brucknerschem Bläserpathos gepanzert, leitete über zu Erich Sehlbachs „Ernster Musik für Klavier und Orchester", die in der Knappheit der Form, der rhythmischen Spannkraft und der musikantischen Beschwingtheit starken Eindruck machte. Irma Zucca-Sehlbach spielte den Klavierpart mit funkelnder Technik. Gerhard Frommels „Variationen über ein eigenes Thema" sind phantasievolle Abwandlungen eines ausgiebigen innigen Liedthemas. Helmut Jörns fiel 1941 im Osten. Seine „Elbinger Musik", eine Passacaglia und Fuge, ist ernst und feierlich gehalten und bei aller Schwermütigkeit klar in der Architektur entwickelt. Orchesterlieder von Ludwig Roselius, Gustav Schwickert und Wolfram von Ehrenfels sang Thea Kluge mit lichtem Sopran. Joseph Ingenbrands sinfonischer Bolero war ein mächtig ausladender, in den Lokalfarben effektvoll instrumentierter Ausklang der sehr beifällig aufgenommenen Vortragsfolge.

Friedrich W. Herzog.

Herbstbild

Von Friedrich Hebbel (1813—1863)

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum,
Und dennoch fallen raschelnd, fern und nah,
Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.

Oh, stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält,
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

Der Schmied / Von Georg Büsing

Sie war noch da, die alte Schmiede am Ausgang des Dorfes. Und sah auch noch genau so aus, wie ich sie seit 20 Jahren in der Erinnerung hatte. Niedrig, aus roh behauenen Eichenbohlen gefügt, auf dem Querbalken über der Tür die Jahreszahl 1712.

Und Meister Runne war auch noch da. Ein Hüne, auf dessen breiten Schultern die Dekkenbalken der Werkstatt zu ruhen schienen. Im Dorf erzählte man, daß er einen Ochsen stemmen könne. Man glaubte es ohne weiteres. Den schweren Hammer regierte er, als sei er aus Pappe.

Runne sah nicht auf, als ich in die Werkstatt eintrat. Er stand am Amboß und schmiedete. Eine Weile sah ich ihm schweigend zu. Regelmäßig fielen die Hammerschläge nieder, Stahl klirrte auf Stahl. Das Feuer des Herdes schwelte dunkelrot und flammte hell auf, wenn der Blasebalg zu schnauben begann.

„Ihr kennt mich wohl nicht wieder, Meister Runne", sagte ich dann.

Der Alte sah mich einen Augenblick an und schüttelte abweisend den Kopf. Ich ließ mich dadurch nicht einschüchtern und fuhr weiter fort: „Vor 20 Jahren war ich als Schuljunge einmal in den Ferien hier und habe oft bei euch zugesehen — — ".

Keine Antwort. Runne tauchte ein fertig geschmiedetes Stück ins Wasserbad, zischend stieg eine Wolke von Dampf auf, in der er wie eine hünenhafte Sagengestalt stand.

„Damals wart ihr nicht allein hier, Meister! Wenn ich mich nicht irre, hattet ihr drei Söhne — —?"

Mit einem Ruck wandte mir Runne sein Antlitz zu: „Was willst du eigentlich?"

„Euren Söhnen mal die Hand drücken, Meister. Wir haben damals immer zusammen gebadet. Karl, Fidi und Klaus hießen die drei, ja, das weiß ich noch. Wo sind sie jetzt — —?"

Meister Runne setzte den Blasebald in Bewegung, Flammen sprangen aus der schwelenden Glut und leckten über das von Furchen zergrabene Antlitz des Schmiedes. Seine Gestalt wuchs, und der visionäre, suchende Blick seiner Augen ging über mich hin, als nach langer Stille die Antwort auf meine Frage kam, die mich erschütterte, wie nie etwas zuvor:

„Narvik, Radom, Sewastopol."

Ja, nur diese drei Worte entgegnete er. Narvik, Radom, Sewastopol. Worte, die wie Keulenschläge in sein Leben eingefallen sein mußten. Aber sie hatten Meister Runne nicht vermalmt. Auch heute stand er nur wenige Sekunden mit suchendem Blick da. Dann griff er wieder zum Hammer und schmiedete weiter.

„Draußen am Wall von Sevilla"

Und die Wirklichkeit um Carmen / Von E. Mahlau (Madrid)

Erlebnishunger trieb den französischen Dichter Prosper Mérimée, den Verfasser der Novelle „Carmen" auf seinen abenteuerlichen Reisen auch nach der iberischen Halbinsel. So finden wir den eleganten Franzosen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in einer kleinen andalusischen Kneipe. Schon geraume Weile hat der Fremde einen Zigeuner beobachtet, der allein in einer dämmrigen Ecke, schweigend in sich versunken vor einem leeren Tischchen sitzt. Mérimée bestellt eine Flasche Manzanilla und fordert den einsamen Mann mit dem dunklen, verschlossenen Gesicht auf, sein Gast zu sein. Wortkarg und zögernd nimmt er an. Allmählich löst der ungewohnte Wein die Zunge des Alten und so erfährt der Novellist die wirkliche Geschichte Carmens. Der schwermütige Zigeuner ist ihr Vater. Es gelingt jedoch nicht, ihm das Geheimnis des wirklichen Namens zu entlocken, denn der abergläubige Mann schweigt beharrlich auf alle Fragen. Der Dichter nannte dann die tragische Figur der gleichnamigen Oper „Carmen".

Carmen hat überhaupt nichts zu tun mit Sevilla und seinem erfundenen Wall, weder war sie dort Zigarettenarbeiterin, noch hat sie sich jemals in einen Stierkämpfer verliebt. Das alles sind Phantasieschöpfungen des Verfassers, der im Sinne einer dramatischen Bühnenwirkung den wahren Sachverhalt romantisierte.

Das Schicksal Carmens fällt in die Zeit, bevor Marokko unter die Oberhoheit Spaniens kam und der Schmuggel von der afrikanischen Küste nach Spanien blühte. Carmen gehörte zu einem Zigeunerstamm, der zwischen Algeciras und Tarifa hauste und der der Leidenschaft des Schmuggels verfallen war, ohne aber je zu Wohlstand zu gelangen. Was lockt, ist die Gefahr, das Schicksal herauszufordern, der Reiz mit dem Leben zu spielen. Die Kugel eines Zollbeamten trifft bei einer Schießerei den Mann der jungvermählten Carmen ins Herz. Hemmungslos überläßt sie sich dem nagenden Schmerz um den verlorenen Geliebten und wird dabei unvorsichtig auf ihren nächtlichen Streifzügen. Carmen gerät in die Hände der Zollbeamten. Im Kerker von Tarifa lernt sie den jungen Sergeanten José kennen. Nur zu rasch gelingt es ihrer leidenschaftlichen Schönheit den Sergeanten zu umgarnen. Willenlos fügt er sich ihren Wünschen und läßt sich überreden, in einer mondlosen Nacht gemeinsam aus dem Kerker zu entfliehen. Von nun an teilt José das gefahrvolle Leben des Zigeunerstammes. Bald merkt jedoch der hübsche Bursche, daß er das Opfer eines trügerischen Spiels geworden; denn Carmen haßt ihn, haßt ihn tief und abgründig, mit der ganzen Wildheit ihrer Rasse. José war es, der ihren Mann bei einer früheren Schießerei schwer verwundet hatte. Mit rachefunkelnden Augen schleudert sie die Anklage ihrem Befreier ins Gesicht. José versucht zu entfliehen, aber jeder seiner Schritte wird überwacht. Er ist ein Gefangener der Schmugglerbande, die ihn verachtet. In einem Anfall unbändiger Wut stürzt er sich auf die Geliebte, die ihn so schändlich betrog, die seine Ehre, sein Leben vernichtet hat, und tötet sie.

Reue und Verzweiflung über die Tat rauben dem Unglücklichen den Verstand. Die Schmugglerbande verstößt ihn kalt und erbarmungslos. Verlassen und hilflos irrt er wie ein Gespenst durch die Berge. Jahr um Jahr vergeht. Aus dem jungen, schönen Sergeanten ist ein armer Narr geworden.

Nur einmal verläßt er seine Bergwildnis, sein müder Blick schweift lange suchend über das Wasser hin. Dann stürzt er sich in das Meer. Carmen aber lebt weiter in der Oper George Bizets; über das wahre Schicksal des unglückseligen Paares hat die Romantik einen legendären Schimmer gebreitet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Rumänien sichert seinen Erdölbesitz

Einzelheiten zum neuen rumänischen Erdölgesetz

Das neue rumänische Erdölgesetz stellt die Ölausbeutung in Rumänien auf eine völlig neue Grundlage. Die wichtigste Neuerung ist die Einführung von Strukturkonzessionen an Stelle der bisherigen Flächenkonzessionen, das heißt die Konzession wird für mehrere Prospektionen und die möglicherweise daraus folgenden Bohrungen erteilt. Es kann eine und dieselbe Gesellschaft an verschiedenen Strukturen, aber auch mehrere Gesellschaften können an der gleichen Struktur beteiligt sein. Bei jeder als ergiebig festgestellten Struktur müssen 25 Prozent den rein rumänischen Gesellschaften vorbehalten bleiben.

Zur Sicherung einer intensiven Ausbeute muß jede neue erschlossene Sonde sofort ausgebeutet werden; sie darf nur mit Genehmigung des Wirtschaftsministeriums wieder stillgelegt werden. Ist das Ministerium mit der Art der Ausbeutung nicht zufrieden, so ist es berechtigt, das Ausbeutungsrecht an eine technisch befähigtere Gesellschaft zu übertragen. Konzessionen, die vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes erteilt worden waren, bleiben für die vertraglich festgesetzte Zeit bestehen. Wenn aber in isolierten Sonden die Förderung noch nicht aufgenommen worden war und dies innerhalb von sechzig Tagen nach Inkrafttreten des Gesetzes nicht geschehen ist, werden diese Konzessionen aufgehoben.

Die Einrichtung von Ölraffinerien ist nach dem neuen Gesetz an eine besondere Genehmigung des Wirtschaftsministeriums gebunden; jede Raffinerie ist verpflichtet, im Rahmen ihrer Kapazität auch staatseigenes Rohöl zu verarbeiten. Die Modernisierung bestehender Raffinerien kann nötigenfalls verlangt werden.

Die Ausfuhr von Rohöl oder nur halbraffiniertem Öl ist verboten. Ausnahmen in Kriegszeiten kann nur der Ministerrat zulassen. An erster Stelle haben die Raffinerien den Inlandsbedarf zu decken. Die Organisation des Inlandsverkaufes von Rohöl und Derivaten kann der Staat gemeinsam mit den Raffinerien und Produzenten übernehmen. Gegenwärtig wird der Inlandskonsum durch eine von den führenden Erdölgesellschaften gemeinsam begründete Verkaufsgesellschaft gedeckt. Die Richtlinien für eine neue Gesellschaft für alle Staatsbetriebe sollen vom Ministerrat ausgearbeitet werden. Nach einer neuen Verfügung des Wirtschaftsministeriums, die in der „Gazeta Comertulni" erschienen ist, dürfen Erzeuger ohne Raffinerien mit einer monatlichen Produktion von höchstens 1500 Tonnen Rohöl jeder Art ihre gesamte Erzeugung ausführen, wenn das Rohöl paraffiniert oder halbparaffiniert ist. Wenn Erzeuger, die mehr als 1500 Tonnen produzieren, nachweisen, daß sie im Vormonat den erforderlichen Anteil für die Deckung des Inlandsbedarfes geliefert haben, dürfen auch sie ihr Rohöl ausführen. Die Gesamtmenge des auszuführenden Rohöls wird monatlich vom Wirtschaftsministerium auf Grund eines Berichtes der Erdöldirektion und der übrigen Bergwerksausbeutungen unter Berücksichtigung der bestehenden Handelsabkommen festgesetzt. Für das gesamte ausgeführte Rohöl setzt der Ministerrat eine Spezialabgabe fest, damit der rumänischen Volkswirtschaft kein Schaden erwächst, wenn Rohöl an Stelle der Derivate ausgeführt wird. Für die Kriegsdauer wird auch die Ausfuhr von geringwertigem Flugzeugbenzin mit der Oktanziffer 68—73 gestattet; auch die Ausfuhr von Ethylflugzeugbenzin mit der Oktanziffer über 74 ist für die Kriegsdauer erlaubt.

Die rumänischen Erdölbetriebe werden nach dem neuen Gesetz in drei Kategorien eingeteilt: in Großbetriebe über 100 000 Tonnen jährlicher Verarbeitungskapazität, in Kleinbetriebe, die bis zu 100 000 Tonnen verarbeiten und in Gasolinproduktionsanlagen. Wichtig ist ferner, daß Unternehmen, die außerhalb der Erdölzonen liegen, nur für den Inlandsmarkt arbeiten dürfen; künftig dürfen so gelegene Betriebe auch nicht mehr errichtet werden.

Wer darf mit Trockenbatterien handeln?

Durch eine gemeinsame Anweisung der Leiter der Wirtschaftsgruppe Groß- und Außenhandel, Gemeinschaftseinkauf, Einzelhandel und ambulantes Gewerbe, ist für die Mitgliedsfirmen dieser Wirtschaftsgruppen der Vertrieb von Trockenbatterien für die Zeit vom 1. September 1942 bis 28. Februar 1943 geregelt worden. Trockenbatterien dürfen danach nur an solche Einzelhandelsbetriebe geliefert werden, die mit Haus-, Elektro-, Rundfunkgeräten und Fahrrädern handeln. Daneben sind auch die Warenhäuser und Kleinpreisgeschäfte bezugberechtigt, sofern diese bisher Trockenbatterien vertrieben haben. In Gemeinden unter 5000 Einwohnern dürfen die Batterien auch an andere Einzelhandelsbetriebe geliefert und von diesen bezogen werden.

Für die Abgabe an den Verbraucher gilt die Regelung, daß der Verkauf nur gegen Vorweisung der Hülse und Ablieferung der alten Batterie erfolgen soll. Wer Einkaufsscheine der Verteilungsstelle für Annoden- und Beleuchtungsbatterien vorweist, soll bevorzugt beliefert werden. Verbrauchern, die Einkaufsscheine einreichen, sind von den Handelsunternehmen Empfangsbestätigungen auszustellen, auf denen auch die monatliche Lieferung vermerkt wird. Alle Einzelhandelsbetriebe sind verpflichtet, die von den bevorzugt zu behandelnden Abnehmern nicht benötigten Batterien den übrigen Verbrauchern auszuliefern.

Zu ihrer Gültigkeit müssen die Einkaufsscheine von den Kontingentsträgern ausgefüllt und rechtsgültig unterschrieben sein. Die erst nach dem 20. eines jeden Monats den Herstellern übersandten Scheine haben für den folgenden Monat Gültigkeit, außerdem werden alle Einkaufsscheine einen Monat nach Einsendung eines Fabrikanten ungültig. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen sind strafbar.

In Kürze

Hoesch AG., Dortmund. Der Vorstand schlägt eine Berichtigung des Grundkapitals um 20 Prozent von 101,80 Mill. RM auf 122,16 Mill. RM vor. Die förmliche Beschlußfassung des AR wird erfolgen, sobald der Prüfungsbericht vorliegt. Für das Geschäftsjahr 1941/42 wird dann bei unv. Reingewinn von 6,10 Mill. RM eine Dividende von 5 Proz. (i. V. 6 Proz.) auf das alte AK auf das berichtigte Kapital zur Ausschüttung gelangen. AR und Vorstand haben ferner beschlossen, in der im Dezember stattfindenden oHV zu beantragen, das Grundkapital auf 135 Mill. RM zu erhöhen durch Schaffung genehmigten Kapitals in Höhe von 12,84 Mill. RM unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre.

Ein Jubiläum der photographischen Chemie. Um die Jahrhundertwende gelang es dem Chemiker Dr. M. Andresen, der am 17. Oktober 85 Jahre alt wird, das Rodinal herzustellen und damit den berühmtesten und populärsten photographischen Entwickler zu schaffen. Seine Erfindung gab die Veranlassung zur Gründung der photographischen Abteilung der Agfa im Jahre 1889, deren Leiter Dr. Andresen wurde. Zuerst wurden dort photographische Entwickler und Hilfsmittel hergestellt. 1893 wurde dann die Plattenfabrik gegründet. 1910 kam die Filmfabrik in Wolfen und 1925 die Papierfabrik von Bayer und das Kamerawerk von Rietschel hinzu. Auf die Erfindungen und das Organisationstalent Dr. Andresens baute sich so die Agfa auf, die sich zum größten photographischen Unternehmen Europas entwickelt hat.

Wandergewerbescheine für Artisten. Durch einen gemeinsamen Runderlaß des Reichswirtschafts- und des Reichsfinanzministers ist angeordnet worden, daß bei Ausdehnung der Wandergewerbescheine für Darbietung von Lustbarkeiten aller Art auf einen anderen Bezirk eine Verwaltungsgebühr von 0,50 RM bis 5.— RM zu erheben ist. Der Reichswirtschaftsminister hat jetzt angeordnet, daß wegen der besonders schwierigen Lage des Schaustellergewerbes infolge der Kriegsverhältnisse bei Ausdehnung der Wandergewerbescheine für Lustbarkeiten aller Art bis zum 31. Dezember 1943 nur die Mindestgebühr von 50 Pfennigen zu erheben ist.

75 000 Doppelzentner bulgarische Heilkräuter für Deutschland. Die für Deutschland bestimmten Ausfuhrmengen an bulgarischen Heil- und Teekräutern konnten in diesem Jahre erneut erhöht werden. Sie werden 75 000 Doppelzentner im Werte von 8 Mill. RM. betragen. Der Heilpflanzenanbau ist in Bulgarien auf deutsche Anregung stark ausgedehnt worden. Die Ausfuhr nach Deutschland, die sich anfangs fast ausschließlich auf Lindenblüten beschränkte, ist immer mehr auf sämtliche Heilpflanzen ausgedehnt worden. Auf Grund neuer Bestimmungen werden in Bulgarien jetzt 4000 ausgesuchte bulgarische Kräuterspezialisten die vorhandenen 50 000 Sammler schulen, damit die den deutschen Bedürfnissen entsprechenden Heilpflanzen angebaut und die Wildkräuter planmäßig gesammelt werden.

Führerinnen des Reichsarbeitsdienstes

Ein Führererlaß beschäftigt sich mit der Führerlaufbahn des Reichsarbeitsdienstes und stellt fest, daß für den weiteren Aufbau des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend im Kriege der nötige Führerinnenbedarf mit allen Mitteln sicherzustellen ist. Infolgedessen sollen die für die Führerinnenlaufbahn geeigneten Bewerberinnen von den allgemeinen einengenden Bestimmungen, z. B. der Zustimmung des Arbeitsamtes, ausgenommen und in den Reichsarbeitsdienst eingestellt werden. Nur solche Bewerberinnen sind hiervon ausgenommen, die in Betrieben tätig sind, deren Gefolgschaft nicht herangezogen werden darf.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehls (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

SPORT UND SPIEL

Wer gegen wen?

Fußball: VfL Neckarau — VfR Mannheim, VfTuR Feudenheim — FV Daxlanden, VfB Mühlburg — SV Waldhof, Germania Friedrichsfeld — SC Käfertal, 98 Seckenheim — Alem. Ilvesheim, 07 Mannheim — Amicitia Viernheim, TV Mannheim v. 1846 — SpVgg. Sandhofen, Phönix Mannheim — 09 Weinheim, TSG Plankstadt — 98 Schwetzingen, FV Brühl — FV Wiesenthal, BSG Daimler-Benz Mannheim — 08 Hockenheim (Meisterschaftsspiele).

Handball: VfL Neckarau — SV Waldhof, TV Handschuhsheim — Post-SG Mannh., TV 98 Seckenheim — VfR Mannheim, TV Mannheim v. 1846 — Tsch. Käfertal (Meisterschaftsspiele).

Großkampftag an der Altriper Fähre

Im weiteren Verlauf der Fußballmeisterschaftsspiele kommt es an diesem Sonntag auf dem VfL-Platz an der „Altriper Fähre" abermals zu einem Lokaltreffen. Zu diesem Großkampf werden sich folgende Mannschaften gegenüberstehen:

VfL Neckarau: Gaska; Rüttgers, Gönner; Klostermann, Schmid, Neutz; Veitengruber, Ehmann, Preschle, Roth (Wiemann), Benner.

VfR Mannheim: Jakob; Krämer, Krieg; Müller, Rohr, Lorbacher; Wiesenbach, Danner, Lutz, Schwab, Striebinger.

Neckaraus Mannschaft muß als recht spielstark angesprochen werden. Der sieggewohnte VfR steht also keineswegs vor einem Spaziergang und muß sich auf erbitterten Widerstand gefaßt machen.

Dem Spiel voraus geht das Handballmeisterschaftstreffen VfL — SV Waldhof. Hier wird Badens „ewiger" Meister keine Mühe haben, Neckaraus Elf niederzuhalten.

Badens Mannschaft geändert

Zum Gauvergleichskampf in Luxemburg am 25. Oktober mußte Badens Fußballelf auf zwei Posten geändert werden. Die endgültige Aufstellung der badischen Gauauswahlelf lautet nunmehr:

Speck (Mühlburg); Schneider (Waldhof), Krieg; Müller, Rohr, Lorbacher (alle VfR); Fischer (Mühlburg), Danner (VfR), Erb (Waldhof), Lutz, Striebinger (beide VfR). Ersatzleute sind Preschle (Neckarau) und Schwab (VfR).

Der für 1. November vorgesehene Fußballvergleichskampf zwischen Baden und Oberbayern (München), der bekanntlich im Mannheimer Stadion stattfinden sollte, kann erst zu einem späteren Zeitpunkt ausgetragen werden.

Sport in Kürze

Vorbehaltlich der Genehmigung der zuständigen Stellen wird der renovierte Berliner Sportpalast Mitte November mit der Eisschau Karl Schäfers eröffnet werden. Der sportliche Betrieb hingegen wird erst Anfang Dezember beginnen und bereits im Januar einige Höhepunkte mit der 50-Jahr-Feier des Berliner Schlittschuhclubs bringen. Bei dieser Gelegenheit wird wahrscheinlich auch einer der Titelkämpfe durchgeführt werden.

Wie üblich, hat auch in diesem Jahr wieder Erich Schoenborn, Leiter des Reichsfachamtes Tennis im NSRL, eine Europarangliste der Tennisspieler herausgegeben. Unter Hinweis auf die besonderen Schwierigkeiten in bezug auf Einrangierung der besten Europäer kommt Schönborn zu folgender Liste: Asboth (Ungarn), vor Cucelli (Italien), Tanasescu (Rumänien), Romanoni (Italien), Mitic (Kroatien), Koch und Gies (Deutschland), Pallada (Kroatien), del Bello (Italien) und Gabory (Ungarn).

Familienanzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: **Annel Neidig - Otto Wippel**, z. Z. Wehrm. Mannheim (Augartenstr. 73, Kl. Merzelstr. 5), den 17. Oktober 1942.

Wir haben uns verlobt: **Hildegard Pflug - Willi Leis**, z. Z. i. Felde. Mannhm. (Jean-Becker-Str. 11), Frankfurt a. M. (Juliusstr. 41), den 17. Oktober 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Liselotte Scheer - Karl Wagenmann**, Zugw. d. Schutzpolizei. z. Z. im Felde. Ludwigshafen a. Rh. (Eschenweg 13), Lahr im Schwarzw., 18. Oktober 1942.

Wir haben uns verlobt: **Paula Hartard - Hans Ferstl**, Oberjäger b. d. Luftwaffe. Mannhm. (Bellenstr. 9), den 17. Okt. 1942

Unsere heutige Verlobung geben hiermit bekannt: **Lotte Adelmann - Rudi Krippl**, z. Z. b. d. Wehrm. Mhm.-Waldhof (Roggenplatz 1, Altrheinstr. 37), den 17. Oktober 1942.

Ihre Vermählung zeigen an: **Paul Fischer**, z. Z. im Felde, **Maya Fischer, geb. Götze.** Mannhm. (Lindenhofstr. 88), 17. Okt. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Fritz Hufnagel und Frau Hermine, geb. Lammers.** Leutershausen, Wetschen, Hannover, den 17. Oktober 1942.

Als Vermählte grüßen: **Walter Günderoth**, z. Z. Wehrmacht - **Eugenie Günderoth, geb. Hassert.** Mannheim (Werderstr. 1), den 17. Oktober 1942.

Als Vermählte grüßen: **Armin Bülow**, z. Z. Wehrm. - **Lisel Bülow, geb. Pauli.** Mannheim (D 4, 14), 17. Okt. 1942. Kirchl. Trauung 12.00 Trinitatiskirche.

Wir haben uns vermählt: **Eugen Kinzler - Else Kinzler, geb. Filsinger.** Stuttgart (Hohenheimerstraße 85), Mhm.-Neckarau (Schwingstr. 5). - Kirchl. Feier 12.30 Uhr in der Matth.-Kirche Mhm.-Neckarau.

Ihre Vermählung geben bekannt: Obergefr. **Karl Schmitt**, z. Z. im Felde, **Liselotte Schmitt, geb. Kirsch.** Mannhm. (Qu 7, 7), Mhm.-Feudenheim (Wilhelmstr. Nr. 31a), den 17. Oktober 1942.

Statt Karten! Ihre Vermählung geben bekannt: **Walter Oeder**, Oberwachtm. in ein. Art.-Regt., z. Z. im Osten, **Lore Oeder, geb. Hanitzsch.** K.-Durlach (Basler Torstr. 26) Mannheim (Lameystraße 15), den 17. Oktober 1942. Kirchl. Trauung findet in der Christuskirche um 12 Uhr statt.

Wir geben unsere Fernträuung bekannt: **Paul Krein**, Gefr., z. Z. im Felde - **Anni Krein, geb. Mehler.** Mannheim (Lindenhofstraße 76), den 17. Oktober 1942

Statt Karten! Als Vermählte grüßen: Uffz. **Heini Heberle** (z. Z. im Felde), **Frau Hedi Heberle, geb. Gaber.** - Schriesheim (Sofienstraße 26), den 17. Okt. 1942.

Hermann van den Berg und Frau danken herzlich für die anläßlich ihrer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten. Mannheim (Herrlachstr. 3), 17. 10. 42.

Statt Karten! Wir danken herzlichst für die freundlichen Glückwünsche, Blumen u. Geschenke, die wir anläßlich unserer Vermählung von lieben Verwandten, Freunden und Bekannten erhielten. **Willi Hauser u. Frau Hildegard, geb. Müller.** Jlvesheim (Uferstraße 1).

Den Heldentod im Osten starb im 46. Lebensjahr in treuester Pflichterfüllung mein guter Lebenskamerad, unser stets treusorgender, lieber Vater, mein lieber, ältester Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Bankdirektor

August Apfel

Hauptm. u. Batl.-Führer i. e. Inf.-Regt. Inh. des EK I. u. II. u. der Bad. Silb. Verdienstmed. 1914-18, der Spangen zum EK I u. II, des Inf.-Sturmabz., der Ostmed., des Verw.-Abz. u. and. Ausz.

Mannheim (Leibnizstr. 8), Mhm.-Friedrichsfeld, Weinheim a. d. B., 15. 10. 42

In tiefem Schmerz:

Else Apfel, geb. Weisbrod, u. Kinder Lieselotte u. Werner; Margarete Apfel Wwe.; Adolf Clemens u. Frau Susel, geb. Apfel; Familie Gustav Apfel; Familie Kurt Weisbrod.

Mit den Angehörigen trauern **Betriebsführung und Gefolgschaft der Badischen Kommunalen Landesbank u. der Badische Sparkassen- und Giroverband** um ihren verdienstvollen und kameradschaftlichen Kollegen und Vorgesetzten.

Das unerbittliche Schicksal nahm mir mein ganzes Glück, meinen innigstgeliebt. Gatten, herzensguten Papa und lebensfrohen Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffen

Ludwig Weishaar

Funk-Maat, Träger d. EK II und Minensuch-Abzeichens

im blühenden Alter von 33½ Jahren. Ein sonniger und edler Mensch ist mit ihm heimgegangen. in seinem Kinde wird er weiterleben.

Mhm.- Waldhof, den 18. Oktober 1942. Trommlerweg 40.

In tiefem Schmerz:

Liesel Weishaar, geb. Thürer, und Kind Erika; Ludwig Weishaar und Frau, Eltern; **Rudi Weishaar** (Funk-Maat, z. Z. Wm.); **Fam. Oskar und Fritz Thürer; Oskar Thürer jun. und Hans Thürer** (z. Z. Wm.).

Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen. - Die Beisetzung findet am Montag, 19. Okt., nachmittags 2 Uhr, auf dem Käfertaler Ehrenfriedhof statt.

In höchster Erfüllung seiner soldatischen Pflicht und begeistertem Einsatz für Führer, Volk und Vaterland fand unser über alles geliebter, jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein Verlobter

Fritz Bentz

Uffz. in einer Maschin.-Gewehr-Komp. Inh. des EK II, des Inf.-Sturmabz., des Verw.-Abz., der Ostmed. u. and. Ausz.

in den harten Kämpfen im Osten im Alter von 27 Jahren den Heldentod.

Mannheim, den 18. Oktober 1942. Kleinfeldstraße 52.

In stolzer Trauer:

Konrad u. Friederike Bentz, Eltern; Walter Bentz; Maria Bentz, geb. Kraus; Sonderführer Christian Frankenbach (z. Z. im Osten); **Johanna Frankenbach, geb. Bentz; Ltn. Hans Schreiber** (z. Z. i. ein. Res.-Laz.); **Ruth Schreiber, geb. Bentz; Ida Schmid.**

Mein lieber, einziger Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Neffe

stud. math. Dietrich Roemer

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment

ist im Alter von 26 Jahren, zwei Monate nach dem Heldentod seines Schwagers, im Osten für das Vaterland gefallen.

Mannheim, den 15. Oktober 1942. Almenstraße 21.

In tiefer Trauer:

Luise Roemer Wwe., geb. Sonner; Judith Ritterbusch, geb. Roemer; Ulrike Fischer Wwe., geb. Roemer; Otto Ritterbusch (z. Z. im Osten).

Von Beileidsbesuchen bittet man, absehen zu wollen.

Unfaßbar schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, der liebevolle Vati meines einzigen Kindes, unser Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Andreas Eger

Oberfeldw. in ein. Infanterie-Regiment

bei den schweren Kämpfen im Osten sein Leben in soldatischer Pflichterfüllung im Alter von 30 Jahren für die Heimat lassen mußte. In unseren Herzen wird er unvergeßlich bleiben. Er gab sein junges Leben, ich mein ganzes Glück.

Mannheim, den 16. Oktober 1942. Holzbauerstraße 4.

In unsagbarem Schmerz:

Olga Eger, geb. Kühn, u. Kind Heinz; Anton Kühn und Familie; Norbert Eger und Familie Weilheim.

Todesanzeige

Freunden und Bekannten die tieftraurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, meine liebe Tochter, Schwester, Cousine, Schwägerin und Tante, Frau

Maria Götz, geb. Kreis

im Alter von 40 Jahren, wohlvorbereitet, nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen ist.

Mhm.-Käfertal, den 16. Oktober 1942. Herxheimer Straße 15.

In tiefem Leid:

Wendelin Götz, Hauptwachtmeister, **nebst allen Verwandten.**

Beerdigung: Montag, 19. Okt. 1942, nachm. 14.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim.

Nach kurzer Krankheit entschlief im Alter von 45 Jahren am 14. Okt. 1942 unerwartet mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, wohlvorbereitet, Herr

Adolf Schoch

Mhm.-Rheinau, den 16. Oktober 1942. Leutweinstraße 39.

In tiefer Trauer:

Frau Elisabeth Schoch und Kinder Margarethe, Marianne; nebst Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Samstag, 17. Okt. 1942, nachm. 2 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt. - Das 1. Seelenamt für den Verstorbenen ist am Dienstag, 20. Okt. 1942, 8 Uhr, in der Heiliggeistkirche.

Todesanzeige

Meine liebe Frau, herzensgute Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Roßrucker, geb. Gruber

ist uns ganz unerwartet im Alter von nahezu 26 Jahren genommen worden.

Mhm.-Seckenheim, den 14. Okt. 1942. Breisacher Straße 38.

In tiefer Trauer:

Jean Roßrucker (z. Z. i. F.), **Töchterchen Liesel; Peter Gruber und Frau, geb. Weissling,** Eltern; **Greta Gruber,** Schwester; **Gerda Baumann; Geschwister Roßrucker u. Familien.**

Die Beerdigung findet am Samstagnachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Todesanzeige

Hart und unerwartet verschied nach einem an Arbeit reichen Leben mein lieber Mann, unser gut. Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Heinrich Ding

Lokomotivführer i. R.

im Alter von 74 Jahren.

Edingen, den 17. Oktober 1942. Konkordiastraße 9.

In stiller und tiefer Trauer:

Frau Elisabeth Ding, geb. Kniebühler, nebst Kindern und Verwandten.

Beerdigung: Samstagnachm. 16 Uhr.

Danksagung - Statt Karten

Für die vielen Beweise des Mitgefühls und herzlicher Anteilnahme beim Heldentod meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres guten Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, **Franz Herrwerth,** Uffz. in ein. Flak-Lehr-Regt., sagen wir allen, die uns in unserem tiefen Leid Trost zu geben suchten - und ganz besonders Herrn Stadtpfarrer Tröndle - unseren innigsten Dank.

Mannheim, den 16. Oktober 1942. Waldhofstraße 83.

Frau Maria Herrwerth, geb. Kemp; Georg Herrwerth; Fam. Jos. Kemp; Familie Hans Herrwerth.

Statt Karten - Danksagung

Für die große Anteilnahme an unserem Leid anläßlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes, **Oskar Peters,** Fhj., Feldw. u. Zugführ. i. e. Inf.-Reg., sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Mhm.-Waldhof, den 17. Oktober 1942. Sandstraße 4.

Familie Dr. med. Peters.

Wir danken allen, die durch Wort, Schrift, herrliche Kranz- und Blumenspenden sowie letztes Geleit beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters u. Großvaters, des Schuhmachermeisters **Paul Franke,** seiner ehrend gedachten. Besonders herzlichen Dank Herrn Pfarrer Meyer für seine trostreichen Worte. - Für die Beweise treuer Kameradschaft der Innung des Schuhmacherhandwerks, des Marinebundes sowie des Vereins ehem. Luftschiffer und Flieger aufrichtigen Dank.

Mannheim, den 18. Oktober 1942. Schwetzinger Straße 16.

Im Namen aller Angehörigen.

Josephine verw. Franke u. Kinder.

Aus Anlaß des Heimganges meines lieben Mannes und Bruders, **Ernst Goerig,** sind uns so viele Beweise aufrichtiger Anteilnahme gebracht worden, daß es uns nicht möglich ist, im einzelnen unseren Dank dafür auszusprechen. Wir bitten daher, ihn hiermit entgegenzunehmen. Eine Fülle von Blumen gab Zeugnis für die Liebe und Wertschätzung, die sich der teuere Entschlafene durch seine Güte und stete Hilfsbereitschaft überall erworben hatte. Unser herzlicher Dank gilt insbesondere denen, die ihm auf seinem letzten Wege das Geleit gaben.

Mannheim, den 15. Oktober 1942.

Lotte Goerig, geb. Sohler; Walther H. Goerig und Familie.

Danksagung - Statt Karten

Für die große Anteilnahme, die uns anläßlich unseres bei den schweren Kämpfen im Osten gefallenen lieben, hoffnungsvollen und unvergeßlichen Sohnes und Bruders, **Franz Wühler,** Oberltn. u. Batterie-Führer i. ein. Art.-Regt., schriftlich und mündlich zugingen, sagen wir allen, die uns Trost in unserem schweren Leid zu geben suchten, unseren innigsten Dank.

Mhm.-Feudenheim, den 16. Okt. 1942. Blücherstraße 25.

Familie Wilhelm Wühler.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem tiefen Leid durch den Verlust meines lieben Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels u. Bräutigams, **Theodor Lorenz,** Gefr. in einem Inf.-Regt., Träger der bulg. Tapferkeitsmed., des Inf.-Sturmabz. und des Verwundet.-Abz., der in den harten Kämpfen an der Ostfront für uns alle und sein Vaterland den Heldentod starb, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Mannheim (S 6, 8), den 16. Okt. 1942.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Eva Lorenz und Tochter Herta.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben, unvergeßlichen Frau, unserer guten Mutter, Frau **Helene Abele, geb. Reimling,** sagen wir allen, die der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen und Kranz- und Blumenspenden überbrachten, unseren herzl. Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Geistl. Rat Stadtpfarrer Schäfer. Vielen Dank den Niederbronner Schwestern für ihre aufopfernde Pflege.

Mannheim, den 16. Oktober 1942. Gärtnerstraße 30.

Johann Abele und Kinder.

Statt Karten!

Für die warme Anteilnahme und die schönen Blumenspenden, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen von allen Seiten zuteil wurden, danken wir herzlich.

Oberkirch, Straßburg.

Frau Hilda Schild.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Heldentode meines lieben, hoffnungsvollen und treusorgenden Sohnes, unseres gut. Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers, Onkels und Cousins, **Walter Golbs,** Gefr., sagen wir hiermit unseren herzl. und tiefempfundenen Dank.

Mannheim, den 17. Oktober 1942. Untermühlaustraße 196.

In tiefem Schmerz:

Frau Lina Golbs und Geschwister Helmuth, Herbert und Lieselotte.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir beim Heimgange meines lieben Vaters, **Adam Specht,** entgegengebracht wurden, sage ich hiermit innigen Dank.

Mhm.-Feudenheim, den 13. Okt. 1942.

Margarete Specht.

Offene Stellen

Zuverl. Mann f. Heizg. u. Kellerarb. ges. Stadtschänke, P 6, 20

Leichte Beschäftigung, für ält. Mann geeign. Tägl. Gehweg- u. Hofreinigung. 21 765VS an HB

Hilfsarbeiter f. leichte Versandarbeiten (Nachtarbeit) ges. Vorzust.: Personalabteilung Hakenkreuzbanner.

Schiffahrts- u. Speditionsunternehmen sucht tücht. **Sekretärin** für hier od. auswärts, die in Buchhaltung, Stenografie und Schreibmaschine bewandert ist. Ausführl. Angeb. m. Zeugnisabschrift., Lichtbild nebst Gehaltsansprüchen erbeten u. Nr. 108 070VS an das HB Mannheim

Suche zum 1. 11. od. später eine **Kinderpflegerin** zu meinen drei Kindern (5, 3 u. 1½ J.). Hilfe vorh. Frau Herta Pape, Aug.-Anlage 26, Fernsprecher 442 59.

Kinderschwester od. **Kinderfräulein** zu 2 Kindern von 1½ u. 3 Jahren für sof. od. spät. ges. Apotheker Baur, Ludwigshafen a. Rh.-Mundenheim, Oberstr. 1.

Weibl. Bedienung, Büfettfräulein von Großgaststätte z. mögl. baldig. Eintritt ges. Bewerbung. unt. Nr. 21 751VS an HB Mhm.

Zuverläss. Hausgehilfin in ruh. Haushalt ges. Dr. M. Günther, Philosophenstraße 7, Ruf 409 80.

Zur Führung des Haushalts sucht alleinst. ält. Herr unabh. **Frau od. Frl.** Ang. u. 1598 B an HB.

Putzfrau f. 2mal wöch. per sof. gesucht. Hornung, Neckarau, Kallenbergstr. 2, Ruf Nr. 440 82

Tagesmädch., fleiß. u. zuverläss., in gepfl. Haushalt (Lindenhof) gesucht. - Fernsprecher 272 47.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Amtl. Bekanntmachung

Verteilung von Obst. Am 16. 10. 1942 erfolgte Zuweisung an folgende Kleinverteiler in der Schwetzingerstadt: Nr. 191-230 und 235. Von den Markthändlern erhielten Zuweisung Nr. 81-89. Die Belieferung der restlichen Markthändler mit Kernobst wird im Rahmen der Zufuhr ab 17. 10. 1942 fortgesetzt. Die noch nicht belieferten Kleinverteiler in der Schwetzingerstadt, Oststadt, Neuostheim und Neckarau müssen am 17. 10. mit der Zuteilung von Trauben rechnen. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Schlafstelle zu vm. L 4, 8, 2 Tr.

Zuteilung von Käse! Die weiterhin günstige Erzeugungslage ermöglicht eine zusätzliche Zuteilung von 62,5 gr. Käse auch in der 42. Zuteilungsperiode. Die Abgabe erfolgt auf den F-Abschnitt der Reichsfettkarten 42 für alle Altersstufen einschließlich der Reichsfettkarten SV 1 bis 7 sowie auf den Abschnitt W 1 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter der ersten Woche. Die Ausgabe der Käseration auf den F-Abschnitt der Reichsfettkarte usw. ist für die ganze 42. Zuteilungsperiode zulässig. Auf die Abschnitte W 1 der 2. bis 4. Woche der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter darf Käse nicht abgegeben werden. - Die Verteiler werden für diese Käseausgabe nach Weisung der Hauptvereinigung der Deutschen Milch- und Fettwirtschaft beliefert. Sie haben die F- u. W-1-Abschnitte bei der Warenabgabe abzutrennen und nach Ablauf der 42. Zuteilungsperiode zur Ausstellung von Käsebezugscheinen bei unseren Zweigstellen abzuliefern. - Die mit dem Aufdruck „J" versehenen Reichsfettkarten berechtigen nicht zum Bezug dieser Käsezuteilung. **Städt. Ernährungsamt.**

Bekanntmachung. - In der Zeit vom 20. Oktober bis 2. November 1942 wird die Aufstellung des landwirtschaftlichen Unfallkatasters für das Jahr 1942 durchgeführt. Die Betriebsunternehmer, deren Betrieb im Laufe dieses Jahres eine Aenderung erfahren hat, sowie alle diejenigen, die einen Betrieb neu eröffnet oder eingestellt haben, werden daher aufgefordert, diese Aenderung während der obigen Zeit anzumelden. Jeder hiernach als ein land- oder forstwirtschaftlich anzusehender Betrieb fällt ohne Beschränkung auf den Umfang oder die Betriebsweise an sich unter dieses Gesetz. Ausgenommen hiervon sind Haus-, Zier- und Kleingärten. Nur durch wahrheitsgetreue Angaben kann eine gerechte Verteilung der Unfall-Lasten erreicht werden. Auch bisher unrichtige Angaben sind zu berichtigen, andernfalls weg. unwahrer Betriebsangaben eine Geldstrafe ausgesprochen werden kann. - Das Kataster für die Altstadt liegt bei der Städt. Landwirtschaftsabteilung, N 2, 2, auf, für das übrige Stadtgebiet bei den zuständigen Gemeindesekretariaten. Mannheim, 14. Okt. 1942. **Der Oberbürgermeister.**

Achtung! 2. Aufruf! Gemäß § 8 der Zweiten Anordnung zur Durchführung der Verordnung zur Anpassung der verbrauchergenossenschaftlichen Einrichtungen an die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse vom 27. Juli 1941 fordern wir hiermit durch diese öffentliche Bekanntmachung alle Spar- und Geschäftsguthabengläubiger der früheren Verbrauchergenossenschaft Mannheim e.G.m.b.H. auf, ihre Ansprüche bei der Gemeinschaftswerk Versorgungsring Nordbaden G.m.b.H. Mannheim, Industriestraße 6a, bzw. dessen Verkaufsstellen umgehend geltend zu machen. - Bei Nichtbefolgung dieser Aufforderung gehen Spar- und Geschäftsguthabengläubiger ihrer Ansprüche verlustig. Gleichzeitig fordern wir auch die sonstigen Gläubiger der obigen Genossenschaft auf, ihre Ansprüche umgehend bei der Gemeinschaftswerk Versorgungsring Nordbaden G. m. b. H. Mannheim, Industriestr. 6a, geltend zu machen. - **Gemeinschaftswerk der Deutschen Arbeitsfront G.m.b.H.**

Wallstadt, Straßenheim! Wegen dringender Instandsetzungsarbeit wird am Sonntag, 18. Okt. 1942, von 9-10 Uhr der elektrische Strom abgeschaltet. - Oberrheinische Eisenbahn-Ges., Abt. Kraftwerk Rheinau.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft - Frauenwerk Ladenburg. - Am Sonntag, 18. Oktober 1942, nachm. 3 Uhr in der „Rose" Gemeinschaftsnachmittag (Feier des Erntedankfestes) für alle Mitglieder. Liederbücher mitbringen.

S-Frauenschaft. - Feudenheim-West: 18. 10., vorm. 11.00 Uhr, NS-Frauenschaft u. Deutsches Frauenwerk, Jugendgruppe Großkundgebung im Union-Theater. Beteiligung ist Pflicht. 19. 10., 15 Uhr Besprechung der Stabs-, Zellen- u. Blockfrauenschaftsleiterinnen im Schützenhaus. - Neckarau-Nord: 18. 10., 10.30 Uhr im Regina öffentliche Kundgebung für alle Mitglieder der NS-Frauenschaft, Deutsch. Frauenwerk u. Jugendgruppe. Teilnahme ist Pflicht. Rheinau: 19. 10., 19.30 Uhr im Stahlwerksaal Kundgebung der NSDAP. Für sämtliche Mitglieder der NS-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk und Jugendgruppe ist Teilnahme Pflicht. Dienstag, 20. 10., 15.30 Uhr Besprechung der Stabs-, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen im Badischen Hof. Bei Verhinderung Vertretung schicken.

Stellengesuche

Hausmeisterstelle ges. Führerschein Kl. II vorh. 1599B a. HB

Jg. Frau m. höh. Schulbildung u. perf. franz. Sprachkenntn., im Ausland erl., mehrj. Bürotätigkeit, sucht pass. Wirkungskreis. Zuschr. u. Nr. 1814BS an HB

Tücht. Kontoristin u. Stenotypistin, mittl. Alters, sucht stundenw. od. Halbtagsbeschäftig. Zuschr. unt. Nr. 1821B an HB

Jg. Verkäuferin sucht Stelle in Metzgerei. Ang. u. 1600B an HB

Jg. Bedienung sucht wöch. 3mal ab 6 Uhr abds. (Samst. ab 2.00) Beschäftig. Ang. u. 1767B an HB

Jg. Fräulein m. schön. Handschr. u. etw. Kenntn. in Maschinenschreib. sucht Beschäftig. als Büro- od. Sprechstundenhilfe. Zuschr. unt. Nr. 1799B an HB

Fräulein, 34 J., gewandt, längere Zeit im Verkauf schon tät. gewes., sucht Halbtagsstelle als Verkäuferin. Ang. 1771B an HB

Jg. Frau sucht Stelle im Verkauf. Zuschr. unt. Nr. 1630B an HB

Zu verkaufen

Schw. Anzug, gestr. Hose, mittl. Fig., 85.-, blauseid. Kleid, Gr. 48, reine Seide, 45.-, große grüne Blattpflanze 20.-, Badewanne, verzinkt, 12.-, Waschtisch, Krug u. Lavor 8.-, Suppenterrine u. Plättchen 5.-, Regul.-Uhr 25.-, Plüsch-Tischdecke, rot, 20.- zu verkfn. Werderstraße 4, 3. St. r.

Dklbl. Mantel, neu, jug. Form, mit 4 Pelztaschen zu verkauf. Gropp, Feudenheim, Wasserübungsplatz.

Mädch.-Wintermantel, Gr. 38-40, 60.- zu verk. Scheffler, G 7, 9.

H.-Wintermantel, Gr. 50/52, 50.- zu verkaufen. G 7, 5, 2. Stock r.

Eleg. Seal-Jacke, neuw., 300.-, gr. Da.-Sportmantel 160.-, Abendrock, blau, 18.-, br. Moll-Rock 20.-, Regenmantel 60.-, Bluse, gestr. Wolle, 20.-, alles Größe 44-46, zu verkaufen. Ruf 286 71.

Küchenherd, Küchenschrk., Tisch zus. 70.-. z. vkf. Nufer, E 3, 5.

Heizplatte, 220 V, umschaltbar, z. verk. 15.- od. Tausch geg. Da.-Pullover. Waldhof, Glücksburger Weg 2.

Ofen z. verkf. 15.-. A 7, 26, 1 Tr.

K.-Kastenwagen, gut erh., mit Matr., Windschutzsch. u. Decke 60.-. Rheinvillenstr. 14, 2. St. r.

Kindersportwag. 30.- z. v. Neckarau, Waldhornstraße 37a.

Kinderkastenwagen 35.- z. verkaufen. Dalbergstr. 31, Helm.

Stubenwagen m. Matr., neuw., 25.-, Vogelkäf., verchromt, 12.-, dto. lackiert 8.-, Rohsaftpresse, klein, 5.90, Teig-Rühr- u. Knetmasch. (Fabr. Hühnersdorf) 24.- zu verkaufen. Fernsprech. 514 93

Damenrad 45.- abzug. od. geg. Foto z. t. Neck., Schulstr. 71, I.

Schrankgrammophon s. g. erh., schwer Eiche, dkl. gebeizt, mit Pl. u. Album 100.-, schw. Kleid 15.- z. v. Uhlandstr. 26, 4. St. r.

Antik. Birkentisch 200.-, gerahmte Bilder 10.-, kl. Tischuhr 20.- z. verkf. Grünewaldstr. 12, 2 Tr.

Weiß. Kinderbett m. Matr. 35.- zu verkaufen. Riedfeldstraße 93

Wß. Holzbettstelle ohne Rost 12.- zu verk. Frank, K 1, 13.

Gr. Oberfederbett, 25.- zu verk. Luce, Rheinhäuserstraße 2b.

Eis. Bett mit Matr. u. Federbett 60.-, 1tür. Kleiderschrank 25.-, Waschtisch 25.-, Staubsauger, 220 V, 40.-. zu verkauf. Zeller, Rheinau, Relaisstraße Nr. 101.

Staubsauger, 220 V, 80.-, neue Kühlerschutzhaube (Ford-Eifel) 15.50 zu verkaufen. Neckarau, Eisenbahnstraße 1, Erdgeschoß.

Staubsauger, 120 V, 100.- zu verkaufen. Fernsprecher 248 73.

Sammler! Wertvolle Bücher, mod. u. alte Literatur, zu verkaufen. Grünewaldstraße 12, 2 Treppen.

Fön, fein vernick., 25.-, 2 Paradekopfkissen, Stick.-Volant, à 15.-, Wasser-Gummikiss. 40.-, Haushaltswaage m. Schiebegew., fabrikneu, 40.-, Pullov., reine Wolle getr., Gr. 46, 20.-. Ruf 401 63.

Tafelservice, Rosenthal, 24 Pers., sehr reichh., Luxusausf., Kristallschal., bunt, Sammelrömer, blau, von Priv. an Priv. verk. 1000.-. Bensheim, Schließfach 14

Zuschneide-App. „Frohne", neuwert., 20.-, Akkord-Zither mit Notenbl. 20.- z. vk. Almenhof 8.

Handwagen, gut gefed., Kastenaufs., abschließb., 60.- sow. Eiskiste 40.-, gut isol., 350 Ltr. Inh. f. Luftschutzz. geeignet, zu verkaufen. Fernsprecher 283 48.

Tauschgesuche

Bettstelle m. Rost, Matratze und Nachttisch geg. Couch od. Chaiselongue zu t. ges. Ruf 216 24.

D.-Sportschuhe, gut erh., br., Gr. 37, geg. ebens. D.-Skihose, mittl. Gr., zu t. ges., evtl. Aufzahlg. Speyerer Straße 13, 2. Stock l.

D.-Überg.-Mantel, dklbr., s. gut erh., Gr. 42-44, f. kl. Pers. 45.- zu verk. o. geg. D.-Wintermantel, Gr. 44 zu t. ges. Pflügersgrundstraße 35, II. D.

Eleg. Morgenrock, Korsett, ganz Gummi, f. neu, Smoking, Rock u. Weste, Gr. 44, geg. D.-Wintermantel, Gr. 44, u. D.-Schuhe, Gr. 40, zu t. g. Ang. 1758B a. HB

Tausche br. D.-Schuhe m. flach. Abs., gut erh., geg. Stiefel od. Pumps m. höh. Abs., Gr. 39½-40). Förster, Mannheim-Luzenberg, Eisenstraße 4-6.

Ia. Foto, 9×12, f. Platt. u. Filmpack, Tessar 1:4,5, m. sämtl. Zubehör, geg. elektr. Laubsäge od. ¼-½-PS-Motor zu tausch. ges. Zuschr. unt. Nr. 1711B an HB

D.-Lackpumps, schw., Gr. 37, geg. Gr. 36, a. flach. Abs., zu t. ges. Zuschr. unt. Nr 1629B an HB

Chevreaux-Pumps, neu, schw., geg. gleichw., Sport oder mit Blockabs., zu tausch. gesucht. Schopper, Uhlandstraße 46.

Küchenherd, sehr gut erh. (Senking), geg. Dauerbrenner in gt. Zust. zu tausch. ges., evtl. Aufz. Dr. Schmeiser, Waldparkdamm 1

D.-Rad ges. Gebe schw. Marengo-Anzug m. gestr. Hose, Gr. 1,65, schl., in Tausch. Kircher, Mannheim, R 6, 16.

1 P. wß. Pumps, f. neu, Gr. 37, g. Sportschuhe od. hohe Schuhe gl. Gr. zu t. ges. Fritz, Waldhof, Speckweg 33.

Tausche 1 P. D.-Schuhe, Leder weinrot, Gr. 40-41, geg. solche Gr. 41-22. Ang. Nr. 1572B an HB

Ski-Schuhe, f. neu, Gr. 40, geg. ebens. Gr. 43 o. Reitstiefel, Gr. 43, zu t. ges. Ruf Nr. 244 66.

Kaufgesuche

Motorradfahr.-Anzug m. Haube für Großfigur sof. zu kaufen gesucht. Fernsprecher 410 69.

H.-W.-Mantel, Gr. 46, Oberbettbez. z. k. g. Ang. u. 1809B a. HB.

Schw. D.-Pelz, gut erh., zu k. ges. Zuschr. unt. Nr. 1661B an HB

D.-Pelzmantel, Gr. 42-44, neu od. neuw., z. k. g. Ang. 1777B a. HB

H.-Pelzmantel zu kauf. gesucht. Zuschr. unt. Nr. 1807BS an HB

D.-Wintermantel, neuw., schw. od. dklbl., Gr. 44-46, zu k. ges. Zuschr. unt. Nr. 1565B an HB

Marschstiefel, gut erh. o. neuw., Gr. 39-40, zu kauf. ges. Angeb. unt. Nr. 175 585VH an HB Mhm.

4fl. Gasbackofen, neuw., zu kf. g. Keßler, Feud., Wilhelmstr. 66

Gasheizkörper zu kauf. gesucht. Zuschr. unt. 175 551VS an HB

Zimmerofen (Dauerbrenner) zu kauf. ges. Ang. u. 1817B an HB

Gas- u. Kohlenherd, evtl. komb., auch einzeln, zu kauf. gesucht. Zuschr. unt. Nr. 1816B an HB

Elektr. Bügeleisen, 110V, u. Chaiselongue zu kauf. gesucht. Zuschrift. unt. Nr. 1748B an HB

K.-Klappstühlchen zu kauf. ges. Strobel, Friedrichsplatz 5.

Fahrradkörbchen u. Puppenwag. zu kauf. ges. Fernspr. 432 97

Cellul.-Puppe u. groß. Baukasten zu kauf. ges. Ang. 1627B an HB

Kaufladen o. Puppenküche, neuwert., zu k. ges. Fernspr. 416 80

Gebr. Puppenwagen zu k. ges. Zuschr. unt. Nr. 1583B an HB

2tür. Kleiderschrank, gut erh., zu kfn. ges. Frau Anna Thome, Ladenburg, Hauptstraße Nr. 40.

H.-Zimmer od. einzeln, Bücherschrank in gut. Zust. zu kauf. ges. Zuschr. u. 1779B an das HB

Neuw. Küche sowie gebr. Teppich zu kauf. gesucht. Zuschr. unt. Nr. 1768BS an HB Mhm.

¾-Ltr.-Weinflaschen zu kauf. gs. Größ. Posten werden abgeholt. Sandhofer Straße 20, Ruf 522 66

Weinschrank a. Eisen od. Draht zu k. g. Ang. 21 762VS an HB

Elektr. Waschmaschine, gut. Fabrik., zu k. g. 175 593VS an HB

Elektr. Laubsäge od. Dekupiersäge, 220 V, mit Motor zu kauf. ges. W. Jung, Kaiserslautern 1, Schließfach 37.

Kaufe Elektro-Motoren von ½PS aufwärts. Ang. 162 917VS a. HB

Elektr. Eisenbahn, Spur 00, zu k. ges. Ang. m. Pr. u. 1706B a. HB

Wand- od. Bodenplatten zu kf. ges. Ang. u. 1610B an das HB

Gut erh. Eisschrank zu kauf. ges. Zuschr. unt. Nr. 1569B an HB

Schulranzen, evtl. Aktentasche, dring. zu kauf. ges. Angeb. m. Preisang. u. Nr. 1579B an HB

Bettcouch, Couch od. Chaiselongue zu kauf. ges. Wettges, Hochuferstraße 57.

Rodelschlitten, Knabenskihose f. 14jähr., Nähmaschine zu kf. gesucht. Fernsprecher 515 09

Mietgesuche

Heizbarer Unterstellraum f. 2½-To-Lieferwagen, Mindestmaß: 6,5 m lg., 3,5 m br., 2,5 m. hoch, zu mieten ges. Adolf Pfeiffer, Mannheim, M 5, 3.

Wohnungstausch

Geboten in Mhm. gute 3-Zimm.-Wohn. m Bad in best. Lage, gesucht in Villingen/Schw. eine 4-5-Zimmerw., evtl. a. Tausch über eine andere Stadt. Zuschr. unt. Nr. 162 926VS an das HB

Gebot.: 3-Zimmerw. m. Nebenräum. u. Zentralh., 1. St., Oststadt. Gesucht: Gleichw. Wohnung, 3 od. 4 Zimm. u. Gelegenheit zum Gartenaufenthalt, Mannheim o. Heidelberg. Gefl. Angeb. u. Nr. 1588B an das HB

Mod. 2-Zimmerwohn. m. einger. Bad, Balk. u. Loggia (Neubau), geg. gleichw. 3-Zimmerwohn., mögl. Waldparknähe, zu t. ges. Zuschr. unt. Nr. 1715B an HB

Gesucht: 4-5-Zimmerwohn. Gebe ab: 2-Zimmerwohng. m. Bad. Zuschr. unt. Nr. 1692B an HB

Waldpark. Komfort. 4-Zimmerwohng. m. Zentralhzg., eingeb. Bad, Mädchenzimm. extra und Gartenanteil, geg. 6-8 Zimmerwohn. od. 2×3-Zimmerwohn. m. Zentralh., mögl. Waldpark, zu t. g. Ang. 175 594VS an HB

Gebe 2-Zimmerwohng. ab geg. 3-Zimmerw. m. Bad u. Mans. Schwetz. Vorst. 1776B an HB

Neubau. 2 Zimm. u. Kü., Mans.-Zimm. u. Bad, m. Gart.-, Kell.- u. Speicheranteil, Rheinau, Pr. 38.50, geg. 2 Zi. u. Kü., Mans. od. 3 Zimm. m. Kü., Innen- o. Neckarstadt, sof. zu tausch. ges. Zuschr. unt. Nr. 1578B an HB

Geschäftl. Empfehlungen

Heute Ziehung! - Klassenlose. Staatl. Lotterie-Einnahme Stürmer, O 7, 11.

Wie komme ich zu einem Eigenheim? Darüber hören Sie in 3 Tonbildvorträgen über „Die Finanzierung Ihrer Eigenheimwünsche durch das steuerbegünstigte Bausparen" ohne Abschlußgebühr! - Veranstalter: Aachener Bausparkasse. - Am Samstag, den 17. Okt., nachm. 17 Uhr, am Sonntag, den 18. Oktober, 11 Uhr vorm. u. 17 Uhr nachm. im Hotel Wartburg-Hospiz, Mannheim, F 4, 8-9. - Eintritt frei! Aachener Bausparkasse Aachen, Postfach 462.

Farbiges Carbolineum, Verdunkelungsfarben, Leuchtfarben, Blendschutzfarben, Tarnfarben, alles streichfertig. - Farben-Meckler, H 2, 4.

Tod dem Rheuma, Gicht und Ischias durch Tag und Nacht gleiche Wärme. Carl & B. Hartmann, Mühlhausen (Thür.), An der Burg 6.

Tanzschulen

Tanzschule K. Helm, M 2, 15b. Kursbeginn: 26. u. 29. Oktober. Fernsprecher Nr. 269 17.

Entflogen

Hellbl. Wellensittich entfl. Abz. geg. Bel. Mhm., J 5, 20, 4. St.

Kraftfahrzeuge

Personenwagen, gut erh. und bereift, Mindestgr. 3 Liter, Fabrikat Daimler-Benz, Ford od. Stoewer zu kauf. ges. Ang. erb. unt. Nr. 108 126VS an das HB

Motorrad-Seitenwagen (leicht), auch ohne Schiff zu kauf. ges. Zuschr. unt. Nr. 1589B an HB

Tempo zu verkaufen. Feudenheim, Ziethenstraße 11.

Autoplane, 4×5 m. zu kauf. ges. Zuschr. unt. Nr. 1568B an HB

Immobilien

Bauspar-Einträge f. Eigenheime, Hauskauf, Neubau oder Siedler. Prospekte kostenlos. Schreiben Sie bitte an: Süd-Union Bausparkasse A.-G., Stuttgart-S., Olgastraße 110.

Geschäfte

Holzbearbeitungswerkstatt mit größerem Lagerraum zu kaufen oder zu mieten gesucht. Mitbeteiligung an der Herstellung eines neuen Artikels nicht ausgeschlossen. Angebote unt. Nr. 108 104VS an das HB Mannheim

Fuhr- u. Transportgeschäft, evtl. auch Kohlenhandelsgeschäft od. Möbeltransportgeschäft (motorisiert Bedingung), mögl. mit Platz und Haus sof. zu kaufen gesucht. Angeb. unt. C. M. 7066 an Anzeigen-Frenz, Mannheim, Postfach 57.

Hypotheken

Kredite für Handel, Industrie u. Handwerk, ebenso Auftragsfinanzierung, kurz- od. langfrist., 1. u. 2. Hypotheken durch C. Vogt, Finanzierungen, Heidelberg, Häuserstr. 31, Ruf 2292.

Tiermarkt

1 Stamm Zuchtgänse zu k. ges. Asparaguskulturen Alsbach an der Bergstraße.

Jg. Drahthaardackel od. Jagdterrier, jagdl. gut veranl., zu k. ges. Ang. u. Nr. 1946B an HB

Vermietungen

Werkstatträume, mit od. ohne Wasserkr., 25 PS, sof. od. spät. zu verm. Ang. 108 127VS an HB

Möbl. Zimmer zu verm.

Gr. möbl. Zi. m. Schreibt. an berufst. He. zu v. M 4, 5, 1 Tr. r.

Möbl. Zimmer auf 1. 11. zu verm. Gramlich, Mannheim, U 4, 16.

Gut möbl. Schlaf- u. schönes Wohnzi. m. Tel.- u. Badben., fl. Wass., Nähe Wassert., an sol. Herrn sof. zu vm. Ruf 231 77.

Gut möbl. sep. Zimm. sof. a. sol. He. zu verm. Krauss, S 6, 1, II.

Möbl. Zimm. an ält. berufst. Da. sof. zu verm. Fl. Wass., Zentralh. Schenk, Mhm., Qu 1, 5-6

Möbl. Zimm. m. 2. Bett. u. Kü. an ord. Miet. zu vm. Bettzeug ist zu stellen. Stamitzstr. 20, r.

Möbl. Zimmer gesucht

2-3 Zimmer m. Küche u. Bad per sof. od. 1. 11. zu miet. gesucht. Zuschr. unt. Nr. 1725 Ban HB

Geb. Dame (Sekretärin) sucht p. 1. Nov. gemütl., saub. möbl. Zimm. m. Badben., mögl. Zentralh., in gut. Hause bei lieb. Familie od. alleinst. Dame. Zuschrift. u. Nr. 36 359VS an HB

Dame sucht ab 1. 11. gut möbl., evtl. leer. Zimmer m. Bad, gut heizb. L-M-D-Quadr. bevorz. Ang. m. Stockang. 1718B an HB

Möbl. Mans.-Zimmer v. Herrn ges. Ang. u. Nr. 1766B an HB

Gut möbl. Zimmer, Nähe Karl-Ludwig-Str., v. berufst. Herrn ges. Fließ. Wass., Fernsprechanschl. im Hause, Zentralhzg. u. besond. Eing. erwünscht. Zuschrift. unt. Nr. 1837B an HB

Möbl. Zimmer, heizb., sofort zu miet. ges. von berufst. Fräul. Zuschr. u. Nr. 21 787VS an HB.

Leere Zimmer gesucht

Berufst. Dame sucht bald gr. leer. Zimmer in guter Lage zu miet. Zuschr. unt. Nr. 21 794V an HB.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Samstag, den 17. Oktober 1942. Vorstellung Nr. 43. Miete H Nr. 4. II. Sondermiete H Nr. 2. **„Der Rosenkavalier".** Komödie für Musik in 3 Akten von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. Anfang 17 Uhr, Ende etwa 20.45 Uhr.

Nationaltheater Mannheim. — Spielplan vom 18. bis 27. Okt. 1942

Sonntag, 18. Okt., vorm.: **1. Sonntags-Konzert der Stadt Mannheim,** Leitung: Karl Elmendorff. Anfang 11.15 Uhr, Ende etwa 13 Uhr.

Sonntag, 18. Okt., abends, Miete G 4 und 2. Sondermiete G 2: **„Tosca",** Oper von G. Puccini. Anfang 18 Uhr. Ende nach 20.15 Uhr. - Eintausch von Gutscheinen aufgehoben.

Montag, 19. Okt., Miete C 5 u. 1. Sondermiete C 3: **„Iphigenie in Delphi",** Tragödie von Gerhart Hauptmann. Anfang 18.30 Uhr, Ende 20.45 Uhr.

Dienstag, 20. Okt., Miete E 5 u. 1. Sondermiete E 3: **„Maß für Maß",** Komödie von W. Shakespeare. Anfang 18 Uhr, Ende 20.45 Uhr.

Mittwoch, 21. Okt., Miete M 6 u. 2. Sondermiete M 3: **„Die Zauberflöte",** Oper von W. A. Mozart. Anfang 17.30 Uhr, Ende gegen 20.30 Uhr.

Donnerstag, 22. Okt., Miete D 6 u. 2. Sondermiete D 3: Zum ersten Male: **„Die Liebe ist das Wichtigste im Leben",** Lustspiel von Hadrian M. Netto. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Freitag, 23. Okt.: Für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Mannheim, Ring 5 und Gruppe D: **„Tosca",** Oper von G. Puccini. Anfang 18.30 Uhr, Ende nach 20.45 Uhr.

Samstag, 24. Okt., Miete B 5 u. 1. Sondermiete B 3: **„Die Liebe ist das Wichtigste im Leben",** Lustspiel v. Hadrian M. Netto. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Sonntag, 25. Okt., vormitt.: „Kraft durch Freude" für Flakgruppe Mannheim: **„Der Wildschütz",** komische Oper von Lortzing. Anf. 10 Uhr, Ende gegen 13 Uhr - ohne Kartenverkauf.

Sonntag, 25. Okt., abends, Miete A 6 und 2. Sondermiete A 3: **„Die verkaufte Braut",** Oper von Friedrich Smetana. Anfang 18, Ende gegen 20.30 Uhr. - Eintausch von Gutscheinen aufgehoben.

Montag, 26. Okt., Miete H 5 u. 1. Sondermiete H 3: **„Maß für Maß",** Komödie von W. Shakespeare. Anf. 18 Uhr, Ende 20.45 Uhr.

Dienstag, 27. Okt.: Für die NSG „Kraft durch Freude", Kulturgemeinde Mannheim, Ring 2 und Gruppe D: **„Maß für Maß",** Komödie von W. Shakespeare. Anfang 18 Uhr, Ende 20.45 Uhr.

In Schwetzingen im Rokokotheater:

Sonntag, 18. Okt.: **„Der junge Goethe", „Die Geschwister",** Schauspiel, **„Die Mitschuldigen",** Lustspiel von Wolfgang v. Goethe. Anf. 14.30, Ende etwa 16.30 Uhr. Ende etwa 16.30 Uhr.

Samstag, 24. Okt.: **„Apollo und Hyazinth"** v. W. A. Mozart; hierauf: **„Überlistete Eifersucht",** musikal. Lustspiel v. Kurt Gillmann. Anf. 17 Uhr, Ende 19 Uhr.

Konzerte

Großes Luftwaffenkonzert am Sonntag, 18. Oktober, 15 Uhr, im Nibelungensaal des Rosengarten Mannheim zugunsten des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge. - Ausführende: 2 Musikkorps, 1 Spielmannszug der Luftwaffe. - Eintrittskarten zu 1.- bis 3.- RM bei der Völk. Buchhandlung, P 4, 12, Rosengartenkasse und, soweit vorhanden, an der Tageskasse.

Musikal. Akademie der Stadt Mannheim. - Harmonie, D 2, 6, 18 Uhr. Dienstag, 20. Okt. 1942: 1. Kammermusik-Abend. - Ausführende: Mitglieder des Nationaltheaterorchesters, Karl Korn, Paul Arndt - Ernst Hoenisch, Dr. Herbert Schäfer - Dr. Ludwig Behr. Am Flügel: Rich. Laugs. - J. Brahms: Klavierquintett f-moll - Fr. Schubert: Streichquintett C-dur. - Karten von RM 1.50 bis 3.- in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse.

Sonntags-Konzerte der Stadt Mannheim im Nationaltheater. Künstlerische Gesamtleitung: Staatskapellmeister Karl Elmendorff. - Sonntag, 18. Okt. 1942, 11.15 Uhr, 1. Konzert mit dem Nationaltheater-Orchester. Leitung: Karl Elmendorff. Solisten: Erika Schmidt (Koloratursopran), Adam Fendt (Tenor), Dr. Herbert Schäfer (Cello). - Vortragsfolge: 1. Paul v. Klenau: V. Symphonie (zum ersten Male); 2. a) Werner Egk: Variationen über ein altes Wiener Strophenlied für Koloratursopran und Orchester (zum ersten Male); b) W. A. Mozart: Arie aus Jl ré pastore; 3. Luigi Boccherini: Violincell-Konzert B-dur; 4. a) Franz Schubert: „Frühlingsglaube", „Ganymed"; b) Richard Strauß: „Nachtgesang", „Wie sollten wir geheim sie halten"; 5. A. Dvorak: Scherzo capriccioso für großes Orchester op. 66 (zum ersten Male). - Eintrittspreise: 0.45 bis 2.55 RM.

Konzert-Kaffees

Palast-Kaffee „Rheingold". Mannheims größtes Konzert-Kaffee. Eigene Konditorei. - Im Monat Oktober Orchester **Fred Jakobi.** 12 Solisten. Konzertzeiten: Tägl. nachm. v. 3.30-6.00 Uhr, abends v. 7.30-10.30 Uhr. Montags geschlossen.

Veranstaltungen

Sonntag, den 18. Oktober 1942: Vortragsreihe des Museums für Naturkunde: „Die vulkanischen Erscheinungen auf der Erde". 2. Vortrag um 11 Uhr pünktlich in der Aula, A 4, 1.

Verloren / Gefunden

Rot. Schreibz.-Etui m. Reißverschluß gefund. Abzuhol. Sonntagfrüh b. Becker, L 15, 12.

Donnerstagabend 6.30 Uhr zw. Kaiserring u. Bahnhof Mhm. goldener Ohrring verloren. Der Finder wird gebet., dens. geg. Belohn. a. d. Fundbüro abzug.

Filmtheater

Heute neue Wochenschau! Ufa-Palast - Alhambra - Schauburg Gloria-Palast - Capitol. **Der deutsche Soldat sichert unsere Nahrungsfreiheit!** Der Reichsmarschall spricht zum deutschen Volk - Bei unseren Gebirgsjägern im Kaukasus - Das Ringen um Stalingrad - Die harten Kämpfe am Ladoga- u. Ilmensee - Unsere Luftwaffe schlägt zu.

Alhambra. 3. Woche! Der große Heiterkeits-Erfolg! 2.45, 5.00, 7.30 Uhr. Sonntags ab 1.00 Uhr: **„So ein Früchtchen".** Lucie Englisch, Fita Benkhoff, Maria Andergast, Paul Hörbiger, Will Dohm, Rudolf Platte, Erich Fiedler, Paul Henckels, Walter Steinbeck u. a. Heute neue Wochenschau u. Kulturfilm. - Jugendliche üb. 14 Jahre zugelass.

Alhambra. Morgen Sonntagvormittag 10.45 Uhr Wiederholung des großen Erfolges wegen! Früh-Vorstellung mit dem hochinteressanten Expeditionsfilm: **„Die Wildnis stirbt".** Eine Symphonie afrikanischer Erlebnisse! Flugleitung: Ernst Udet † Auf Löwen- und Nashornjagd - Großartige Tieraufnahmen - Krokodile, Riesenschlangen, Leoparden, Elefanten, Giraffen, Zebras, Strauße, Geier, Hyänen auf freier Wildbahn. - Im Beiprogramm: Die Wochenschau. Jugendliche zugelassen!

Ufa-Palast. 2.15, 4.45, 7.30 Uhr. Willy Fritsch, René Deltgen in **„Anschlag auf Baku".** Ein abenteuerlich-hochdramatischer Film der Ufa mit Lotte Koch, Fritz Kampers, A. Wäscher, H. Zesch-Ballot u. a. - Spielleitung: Fritz Kirchhoff. - Vorher: Neueste Wochenschau. - Für Jugendliche ab 14 Jahren erlaubt. Geschlossene Vorstellungen. — Bitte Anfangszeiten beachten!

Ufa-Palast. - Morgen Sonntag vorm. 10.45 Uhr: Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm: **„Anschlag auf Baku".** - Vorher: Neueste Wochenschau. - Für Jugendliche erlaubt.

Schauburg. - 2. Woche! - Der große Erfolg! Ein Film, der alt und jung begeistert! Beg.: 2.45, 5.00, 7.30 Uhr. Sonntag ab 1.00 Uhr: **„Das große Spiel"** mit René Deltgen, Gustav Knuth, Heinz Engelmann, Josef Sieber, Hilde Jansen, Maria Andergast, Lucie Höflich. - Das große Fußball-Endspiel ist in Farbenaufnahmen festgehalten. Heute neue Wochenschau u. Kulturfilm. - Jugendl. zugel.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772 Heute bis einschließl. Montag: „Sag' beim Abschied leise Servus" in Willi Forst's ergreifend. Meisterwerk **„Burgtheater".** - Neueste Woche! Jugendl. zugel. Tägl. 3.45, 5.55, 7.40. So. ab 1.35.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 Der große Erfolg! Das sehnsuchtsvolle Lied eines Frauenherzens. Zarah Leander: **„La Habanera"** mit Karl Martell, Ferdinand Marian, Paul Bildt u. a. Vorher: Neueste Wochenschau. - Beginn: 2.40, 5.00 u. 7.30 Uhr. Jugend nicht zugelassen!

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vormittags. - In Erstaufführung: **„Unter dem Kreuz des Südens"** in deutscher Sprache. Eine romantische Liebesgeschichte voll Abenteuer u. Leidenschaft. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. Jugend über 14 Jahre zugelassen! Anfangszeit.: Hauptf. 11.05, 1.00, 3.10, 5.25, 7.45. Wochenschau: 12.25, 2.20, 4.35, 6.50, 9.05 Uhr. Beg. der Abendvorstellung 7.20.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 Heute bis einschließl. Montag: Paula Wessely, Joachim Gottschalk in: **„Ein Leben lang".** Die Geschichte einer großen Liebe! Neueste Woche! Jugendl. nicht zugelass. Tägl. 3.30, 5.30, 7.30 Hauptfilm. Sonntag 1.20. Woche am Schluß.

Film-Palast, Neckarau. Friedrichstraße 77. Heute 3.00 u. Sonntag 1.30 Uhr: Märchenvorstellung: **„Die verzauberte Prinzessin"** 30, 50, 70 Pfg. Erw. 20 Pfg. mehr

Film-Palast, Neckarau. Friedrichstraße 77. - Bis Montag: **„Die Liebeslüge".** Wochent. 5.15 u. 7.30. Sonnt. 4.30 u. 7.00 Uhr.

Regina, Neckarau. Ruf 482 76. Bis einschl. Montag der große Strauß-Musikfilm: **„Unsterblicher Walzer".** Jugend hat Zutritt. Beginn: 5.15 u. 7.25 Uhr. Sonntag nur 4.15 u. 7.10 Uhr. Sonntagnachm. 1.30 Uhr große Familien- u. Jugendvorstellung: **„Unsterblicher Walzer".**

Freya u. Saalbau, Waldhof. 6.00 und 7.45. Zarah Leander in **„Die große Liebe"** mit Viktor Staal, Paul Hörbiger u. Grethe Weiser Jugendfrei.

Unterhaltung

Palmgarten „Brückl", zw. F 3 u. F 4 Tägl. 19.45 Kabarett, außerdem Mittwoch u. Donnerstag 16.30 u. Sonntag 16.00 Nachm.-Vorstellung. Vorverkauf Ruf 226 01.

Libelle. Täglich 19 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 15 Uhr. - 2 frohe Stunden mit Fred Kaiser, dem bestbekannten Humoristen und Otto-Reutter-Interpreten, und 12 neuen Attraktionen. - Kassenöffnung jeweils 1¼ Stunde vor Beginn der Vorstellungen.

Gaststätten

Stadtschänke „Durlacher Hof" Restaurant, Bierkeller, Münzstube, Automat, die sehenswerte Gaststätte f. jedermann. Mannhm., P 6, an den Planken.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg